

Erscheinungstag: am Sonntag.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 3 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 87536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Die Demokraten fleben.

### Die Schwierigkeiten in Preußen. — Volksschullehrer oder Universitätsprofessor?

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hielt heute vormittag um 10 Uhr eine Sitzung ab, die zu der Regierungsumbildung in Preußen Stellung nahm. Die Aussprache stand im Zeichen einer

außerordentlich starken Entrüstung über das Verhalten der Demokratischen Partei.

das allgemein dahin gedeutet wurde, daß die Demokraten ein Zustandekommen der Großen Koalition zu sabotieren suchten, um ihre augenblickliche, in keinem Verhältnis zu ihrer Fraktionsstärke von 21 Mann stehende Vertretung im Ministerium auch für die Zukunft aufrechtzuerhalten.

Die Fraktion billigte im übrigen das bisherige Vorgehen des Ministerpräsidenten Genossen Otto Braun und beauftragte ihn, die Verhandlungen in dem bisherigen Sinne weiterzuführen.

Ministerpräsident Otto Braun dürfte die nächste Aussprache mit den Fraktionsführern wahrscheinlich am morgigen Mittwoch haben.

Die Volkspartei hielt ebenfalls am Dienstag vormittag eine Sitzung ab, die bei Beginn der Plenarsitzung noch andauerte.

#### Demokratische Logik.

Um ihre bisherige Position in Preußen zu halten, die ihnen bei 21 Mann Fraktionsstärke drei Ministerplätze gibt, haben die Demokraten ein ganzes Feuerwerk von Schmarpannen losgelassen. Ueberprüft man diese, so tritt die Lächerlichkeit der demokratischen Behauptungen glatt zutage. Bereits die „Germania“ führt in ihrer heutigen Frühausgabe mit einiger Ironie aus, daß die Demokraten sich neuerdings als die konfessionellen Beschützer des evangelischen Volksteiles aufspielen. Wie weit ihr Prolet gegen den Dissidenten Christoph König mit demokratischer Weltanschauung harmonisiert, das mögen sich ihre Anhänger im Lande selber beantworten.

Weiter ist die demokratische Presse vom Sparankelstimmeln ergriffen, und stellt es als ungeheuerliche und untragbare Belastung hin, wenn in Preußen ein Minister ohne Portefeuille geschaffen wird, der übrigens kein Gehalt, sondern nur eine geringe Aufwandsentschädigung erhalten würde. Dabei haben dieselben Demokraten, um in das württembergische deutschnationale Kabinett Zugänge zu kommen, für Württemberg der Schaffung eines Ministers ohne Portefeuille zugestimmt! Ebensovornig hat die demokratische Presse darüber sich aufgeregt, daß die Thüringer Volkspartei, um ins nationalsozialistische Kabinett zu gelangen, sich des gleichen Mittels bedienen haben. Nur in Preußen ist ein Minister ohne Portefeuille unendlich — nämlich, wenn über diese Einrichtung ein Sozialdemokrat Kultusminister werden könnte!

#### 50 spanische Fischer ertrunken.

Sturmopfer an der spanischen und afrikanischen Küste.

Lissabon, 28. Januar.

Während der heftigen Stürme an der Westküste Spaniens sind 50 Fischer ums Leben gekommen. Die Fischer befanden sich in drei kleinen Booten, die infolge des schweren Seeganges untergingen.

Paris, 28. Januar.

Die nordafrikanische Küste wird seit einigen Tagen von schweren Stürmen heimgesucht. Zahlreiche Fischerboote sind abgetrieben worden. In Casablanca wurden zwei Scholuppen auf den Felsen zertrümmert. Eine Dampfschiffkasse ist mit der Besatzung gesunken. Bei Oran scheiterte der holländische Dampfer „Vera“ (6000 Tonnen), der mit einer Ergölzung nach Rotterdam unterwegs war.

In ganz Portugal wurden durch Stürme und Ueberflutungen großer Schaden angerichtet. Gestern vormittag erreichte die Sturmgeschwindigkeit des Sturmes stellenweise 145 Stundentilometer.

## Vor dem eigenen Kind ermordet.

Die Frau aus Eifersucht mit dem Beil erschlagen.

Eine furchtbare Ehe tragödie, die sich vor den Augen eines vierjährigen Kindes abspielte, alarmierte heute früh die Polizei des 84. Reviere.

Im ersten Stock des Hauses Frankfurter Allee 294 bewohnte der 30 Jahre alte Arbeiter Max Uthes mit seiner 24 Jahre alten Frau Hedwig geb. Anderst und seinem vier Jahre alten Töchterchen Ursula eine aus Küche und Küche bestehende Wohnung. Das Verhältnis der Eheleute zueinander, das anfänglich nichts zu wünschen übrig ließ, hatte sich durch die Eifersuchtszweigen des Mannes in letzter Zeit getrübt. Nachbarn waren öfter Ohrenzeugen heftiger Ausbrüche. Heute morgen hörten sie aus der Wohnung des Uthes Mädchen. Auf Klopfen wurde nicht geantwortet. Jetzt benachrichtigte man die Polizei des 84. Reviere, die sich mit Gewalt Zutritt verschaffen mußte. Nicht an der Wohnungstür fand man die Frau, die nur mit einem Hemd bekleidet war, tot auf. Sie hatte zahlreiche Schnitte und Hiebwunden im Gesicht, am Hals und auf der Brust. Der Ehemann lag bewusstlos auf dem Fußboden im Zimmer. Wie sich ergab, hatte er versucht, sich die Fußsäbeln aufzuschneiden. Ein hinzugerufener Arzt legte ihm Notverbände an und sorgte für die Ueberführung nach dem Krankenhaus am Friedrichshain. Es ist zweifelhaft, ob der Mann gerettet werden kann. Das kleine Mädchen, das weinend im Bettchen lag, wurde bei Nachbarn in Obhut gegeben. Nach dem Befund in der Wohnung muß sich zwischen Uthes und seiner Frau ein erbitterter Kampf abgespielt haben. Nachdem die Frau und das Kind zu Bett gegangen waren, hatte sich der Mann halb angekleidet an den Tisch gesetzt und in einem langen Briefe die Gründe zu seiner geplanten Tat vorgelegt. Weil er glaubte, daß seine Frau ihm untreu sei, wollte er sie, das Kind und sich selbst gewaltsam umbringen. Durch legenden Umstand muß die Frau erwacht und aufgestanden sein, um die tödlichen Schläge des Mannes zu empfangen. Die schon schwer verletzte Frau versuchte, zur Tür zu flüchten, doch hatte der Mann das vorausgesehen und eine Kommode vor die Tür gerückt. So brach die Frau blutüberströmt an der Tür zusammen. Das Kind,

das von dem Lärm erwacht sein muß, hat vermutlich vor Schreck keinen Laut von sich geben können. Das rettete ihm wohl das Leben, denn der todbende Mann vergaß seine Anwesenheit und brach sich selbst die Schenkel an den Fußsäbeln bei. Vom Blutverlust geschwächt, brach auch er zusammen.

## Berlins Nachtragshaushalt.

Im Haushaltsausschuß abgelehnt.

Im Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung fanden heute die entscheidenden Abstimmungen über den Nachtragshaushaltsplan 1929 statt. Die Erhöhungen der Grundvermögens- und Gewerbesteuer, wie sie die Vorlage des Magistrats vorsah, wurden einstimmig abgelehnt. Der Teil der Vorlage, der die Sparmaßnahmen behandelt, wurde mit 14 Stimmen der Kommunisten, Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Wirtschaftsparteiler gegen 11 Stimmen der übrigen Parteien gleichfalls abgelehnt. Damit ist das Schicksal des Nachtragshaushalts besiegelt, denn in der heutigen Stadtverordnetenversammlung, die sich mit der Vorlage beschäftigen wird, ist auch keine Mehrheit für die Annahme des Etats vorhanden.

Im Auftrag der sozialdemokratischen Rathausfraktion brachte Fraktionsvorsitzender Platow in der heutigen Sitzung folgenden Antrag ein, der einstimmig angenommen wurde:

„Die Stadt Berlin braucht zur Balancierung der Haushalte 1929 und 1930 höhere Anteile an den Ueberweisungssteuern. Der Magistrat wird ersucht, bei Reich und Staat dahin zu wirken, daß a) der weitaus größte Anteil des Hauszinssteuerausfallens Berlin verbleibt, b) von der Kraftfahrzeugsteuer Berlin ebensoviel überwiegen wird, als in Berlin aufkommt, c) die Ueberweisungen an Einkommen- und Körperschaftsteuern um 20 Millionen Mark erhöht werden.“

Die bereits früher gestellten sozialdemokratischen Anträge, die eine Unterbindung der Grundstücksverkäufe der BSB, durch den Haushaltsausschuß verlangten, und die forderten, daß die Miethverbilligungsaktion und die anderen sozialen Maßnahmen durch die Sparmaßnahmen nicht betroffen werden, und die vorschlugen, daß die Sportplätze der städtischen Gesellschaften der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden, wurden angenommen. Abgelehnt wurde von allen Fraktionen außer der Sozialdemokratie der Antrag, der die Einführung einer Hausangehörigensteuer in Ermäßigung sah. Dagegen wurde mit Mehrheit der sozialdemokratische Antrag angenommen, der die Prüfung der Entzugsfähigkeit einer Wohnungszugsteuer fordert.

## Keine Steuerenkung!

Hergl gegen Moldenhauer.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung, die um 13 Uhr begann, steht die dritte Lesung des Zündwarenmonopolgeetzes.

Hrgl (Dnat.) vermißt in den Ausführungen des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer nähere Angaben darüber, auf welcher Grundlage er die Schätzungen für die finanzielle Entwicklung der nächsten Zeit aufgebaut habe. Die Situation habe sich dadurch verschlechtert, daß wesentliche Einnahmeausfälle im Etatsjahr 1929 entstanden sind, denen Erhöhungen der Ausgaben gegenüberstehen. Das dadurch entstandene Defizit solle jetzt durch die Ersparnisse am Haug-Plan gedeckt werden. Man vermißt in den Ausführungen des Ministers nähere Angaben darüber, durch welche Steuererhöhungen die beabsichtigten Steuerenkungen durchgeführt werden sollen.

Man müsse jetzt damit rechnen, daß für das Jahr 1930 überhaupt keine Steuerenkungen zu erwarten sind.

Es werde sich zeigen müssen, welche Folgerungen das Haus aus dieser Sachlage ziehen werde.

## Fall Jorns



„Aber ich wollte doch nur dem Recht zum Siege verhelfen.“ „Sie irren, Herr Reichsanwalt, Sie meinen: der Rechts.“

# „Nationale“ Rowdys.

Reichsbannermann niedergeschlagen. — Sein Fahrrad zertrümmert.

Ein empörender Vorfall spielte sich gestern Abend in unmittelbarer Nähe der Schloßbrücke in Charlottenburg ab.

Zwei Reichsbannerleute, die an einer Versammlung in der Schillerstraße in der Bismarckstraße teilgenommen hatten und sich auf dem Heimweg befanden, wurden an der Ecke Königin-Elisabeth-Straße und Schloßbrücke von einer Horde Nationalsozialisten überfallen. Einer der Überfallenen mußte sein Fahrrad im Stich lassen, um sich vor den nationalsozialistischen Rowdies zu retten. Der Reichsbannermann, ein Wolfgang M., ließ in seiner Bedrängnis in ein Schanklokal an der Ecke Königin-Elisabeth-Straße und Schloßbrücke fliehen, um Schutz zu suchen und das Überfallkommando telefonisch herbeizurufen. In dem Lokal war die Inhaberin anwesend, die den jungen Mann in verständlicher Weise nicht nur die Benutzung des Telefons unterlagerte, sondern ihn auch noch zum sofortigen Verlassen des Ladens aufforderte. Dem jungen Reichsbannermann blieb nun weiter nichts übrig, als wieder auf die Straße zu gehen, wo ihn die nationalsozialistische Meute schon erwartete. Die StraÙe fielen jetzt über M. her, schlugen ihn nieder und brachten ihm schwere Kopfverletzungen bei. Das Fahrrad des niedergeschlagenen Reichsbannermannes wurde zertrümmert und von den nationalsozialistischen Wegelagerern in die Spree geschleudert. Von Passanten, die Zeugen des blutigen Vorfalles geworden waren, wurde die Polizei gerufen, der es gelang, mehrere Nationalsozialisten, darunter den Anführer, zu verhaften. — Die Gegend, in der sich der Überfall abspielte, ist seit langem als das Dorado nationalsozialistischer Burschen bekannt. Täglich kommt es dort zu Schlägereien und Belästigungen von Passanten. Im Viktoriagarten in Wilmersdorf stellten Nationalsozialisten gestern Abend eine Versammlung ab, bei der es zu kommunistischen Störungen kam. Nach Schluß der Versammlung wurden sämtliche Anwesende nach Waffen durchsucht. Es wurden wieder eine Pistole, Schlagringe, Totschädel usw. gefunden. Vier Personen wurden festgenommen und der politischen Polizei übergeben. Sie werden sich wegen unbefugten Waffensbesitzes zu verantworten haben.

Die Demokratische Partei hatte zu gestern Abend 25 Versammlungen mit dem Thema: Gegen den Terror im Parlament und auf der Straße einberufen. Kommunisten und Nationalsozialisten vereinigten sich, um einen Teil dieser Versammlungen, die meist schwach besucht waren, zu sprengen. Ein Trupp von Kommunisten besetzte die Versammlung im Kristallaal in der Müllerstraße, in der der Vorsitzende der Berliner Demokratischen Partei, Ruchke, referierte, unterbrachen den Redner fortgesetzt und brüllten und tobten, „man müsse in Deutschland erst 200 Menschen aufhängen“ und „Heinz Reumann organisiert die Revolution, der wird's euch schon zeigen“.

## Registriert und verheiratet.

Wegen Doppellebe verklagt und freigesprochen.

Einen überraschenden und rechtlich interessanten Ausgang nahm heute vormittag vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Richter eine Anklage gegen den Werkmeister Sch. wegen Doppellebe.

Der Angeklagte hatte in Rußland eine sogenannte „Registrierte“ geschlossen, war dann mit seiner zweiten Frau nach Deutschland zurückgekehrt und hatte mit ihr zusammengelebt, obwohl hier noch seine erste Ehe zu Recht bestand. Zum ersten Male hatte Sch. 1903 eine Deutsche geheiratet. Die Ehe war unglücklich. Seine Frau hatte ihn mit einem Messer überfallen, die Narben sind noch heute zu sehen. Er lebte von ihr getrennt, war aber in einem Prozeß zur Unterhaltungspllicht verurteilt worden. Im Januar 1926 nahm er eine Stellung in einem staatlichen Unternehmen in Sowjetrußland zur Einrichtung einer Schuwarenfabrik. Dort lernte er ein junges hübsches Mädchen kennen, das deutsch sprach. Als er im April 1927 nach Deutschland zurückkehrte wollte, daß er die sogenannte registrierte mit ihr. Er verschwieg ihr aber, daß er schon in Deutschland verheiratet sei. Sie wäre sonst mit ihm nicht mitgegangen. Die Sache ging so lange gut, als Sch. an seine erste Frau zahlte. Im Herbst 1929 wurde er aber stellunglos. Die erste Frau ermittelte, daß er in Doppellebe lebte, und zeigte ihn an. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er geglaubt habe, daß die Registrierung nach russischem Recht in Deutschland nicht gültig sei, denn sie werde lediglich dadurch geschlossen, daß man zum Standesamt gehe und unter Vorlegung der Pässe die Ehe eintragen lasse. Ebenso könne man sich auch wieder scheiden lassen, indem man sie einfach abmelde. Daneben werde auch die „praktische Ehe“ anerkannt, die daselbst sei wie bei uns eine wirkliche Ehe. Er habe die Absicht gehabt, in Deutschland erst seine Ehescheidung durchzuführen und dann wieder zu heiraten, und zwar nach deutschem Recht. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er sich denn nicht mit einer „praktischen Ehe“ begnügt habe, erwiderte der Angeklagte, daß seine russische Frau dann keine Ausreisegenehmigung erhalten hätte. Das Schöffengericht ließ sich von dem Sachverständigen für russisches Recht, Rechtsanwalt Dr. Freund, ein Kolleg halten über russisches Eherecht. Nach kurzer Beratung kam das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten aus Rechtsgründen. Nach § 4 des Strafgesetzbuchs kann eine im Ausland begangene Strafhandlung eines Deutschen nur verfolgt werden, wenn er sich dort strafbar gemacht hat. In Rußland ist die Eingehung einer Doppellebe aber nicht strafbar. Die Kosten des Strafverfahrens wurden der Staatskasse auferlegt, gleichzeitig aber auch die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Ausgaben seiner Verteidigung, denn die Anklage hätte nicht erhoben werden dürfen, wenn die rechtlichen Grundlagen einer Strafverfolgung vorher geprüft worden wären.

## Prof. Bielecki gestorben.

Professor Dr. Konrad Bielecki, der Direktor des in Dohlem gelegenen „Oskar-Helene-Heims“, ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Ein Herzschlag hat seinem arbeitsreichen Leben ein Ende gemacht. Bielecki genöß als Autorität in der Krüppelfürsorge und Krüppelheilung einen Ruf weit über Deutschlands Grenze hinaus. Das Oskar-Helene-Heim ist unter seiner Leitung zu einer Zentralforschungsstätte der Krüppelfürsorge geworden. Erhebungen über die Verbreitung des Krüppeltums, die auf Bieleckis Anregung vorgenommen wurden, waren die Grundlage für das preussische Krüppelfürsorgegesetz. Bielecki leitete Krüppelverbände dem Oskar-Helene-Heim und der Kunst Heilstätte die Heilung und Lebensfreude.

# Nachtarbeit von Kindern.

Eine Ausnahme zugunsten der Schwerindustrie.

Nachtarbeit von Kindern in schwerindustriellen Betrieben? Gibt es so etwas noch? Sind denn nicht schulenklassen Kinder bis zum Alter von 16 Jahren nach der Gewerbeordnung „junge Leute“, die in Betrieben mit mehr als 10 Beschäftigten in den Nachtstunden von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht beschäftigt werden dürfen? Ja! Aber für Walz- und Hammerwerke ist eine Ausnahmeregelung möglich. Nach einer besonderen Verordnung aus dem Jahre 1912 kann einzelnen Betrieben die Nachtarbeit Jugendlicher unter 16 Jahren für die Beschäftigung mit Arbeiten genehmigt werden, welche geeignet sind, die Ausbildung der jungen Leute zu fördern und welche keine besonderen Gefahren für ihr Leben und ihre Gesundheit mit sich bringen. Diese ursprünglich auf 10 Jahre befristete Verordnung ist seit ihrem Ablauf im Jahre 1922 immer wieder erneuert worden. Am 31. März d. J. läuft ihre Geltungsdauer abermals ab. Damit ist vor neuem die Möglichkeit gegeben, endlich mit einem Zustand aufzuräumen, der nicht mehr in unsere Zeit hineinpaßt.

Für die Nachtarbeit von Kindern gibt es keine sachlichen Gründe, vor allem nicht in dem vorliegenden Fall der Ausnahmeregelung für die Schwerindustrie. Das geht schon daraus hervor, daß in ganz Deutschland kaum 200 Jugendliche in etwa einem halben Dutzend Betrieben in Nachtschicht arbeiten. Grotesk und lächerlich wirkt es unter diesen Umständen, wenn in dem Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes auch für die Zukunft der Schwerindustrie und ebenso den Glashütten die Möglichkeit zur

Beschäftigung Jugendlicher im Alter von 14 bis 16 Jahren während der Nacht gegeben werden soll. Man sollte es nicht für möglich halten: die Bearbeiter des Entwurfs sehen den Umstand, daß noch einige Walz- und Hammerwerke nicht ohne die Nachtarbeit von Kindern existieren zu können glauben, für so schwerwiegend an, daß nach der Begründung zum Arbeitsschutzgesetz die Raffizierung des Washingtoner Abkommens betreffend Nachtarbeit Jugendlicher für Deutschland nicht in Frage kommen könne! Was bereits in 21 Ländern, z. B. in Desterreich, Belgien, Frankreich, England, Holland, Rumänien und Indien, möglich war, ist in Deutschland „unmöglich“? Hier drängt das Wohl und Wehe der gesamten Wirtschaft anscheinend von der Nachtarbeit einiger Kinder ab.

Der Reichsarbeitsminister muß hier zupacken und ausräumen. Er muß den zuständigen Sachbearbeitern vormachen, daß veraltete Verordnungen nicht bestehen können, damit irgendein Referent auf Jahre hinaus eine Beschäftigungsmöglichkeit hat. Alle Gewerkschaftsrichtungen sind für die Befreiung dieser Missetandes. Mit den erwähnten Sonderbestimmungen für die unter 16 Jahren alten Jugendlichen sollte schließlich auch schon deshalb zum nächstmöglichen Termin endgültig ausgeräumt werden, weil die Verbindung der gesetzlichen Neuregelung des Jugendschutzes mit der allgemeinen Arbeitszeitregelung im Arbeitsschutzgesetz es mit sich gebracht hat, daß eine gesetzliche Neugestaltung des Jugendschutzes anscheinend in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist.

# Reichsbank und Reichsbahn.

Das Weißbuch über den Haag.

Dem Reichstag ist der noch nicht endgültig nachgeprüfte deutsche Text des von der Regierung angekündigten Weißbuchs über die Haager Konferenz zugeleitet worden. Das Weißbuch enthält das Haager Abkommen mit 12 Anlagen, drei weitere Verträge über die Deutschland bei amerikanischen Zahlungsvereicherterungen zustehenden Rechte gegenüber den Schuldern Amerikas, über die Internationale Zahlungsbank sowie über die Mobilisierung und ferner die Sonderabkommen mit Belgien und den Vereinigten Staaten, sowie die speziellen Liquidationsabkommen mit den einzelnen Ländern. Wir greifen heute nur einige der wichtigsten Änderungen bei der Reichsbank und der Reichsbahn heraus, soweit sie den bisher bekannten Stand modifizieren.

## Reichsbank.

Für die Wahl des Reichsbankpräsidenten — auf vier Jahre — durch den Generalrat ist eine Mehrheit von sieben der insgesamt zehn Mitglieder des Generalrats erforderlich. Das gleiche Stimmverhältnis gilt für die Abberufung des Reichsbankpräsidenten, die „aus wichtigem Grunde“ ebenfalls durch den Generalrat erfolgt. Dasselbe Stimmverhältnis gilt für die auf zwölf Jahre zu berufenen Mitglieder des Reichsbankdirektoriums. Das ausschließende Veto des Reichspräsidenten ist also die einzige Verbindung mit der Reichsgewalt.

Der § 16 des Reichsbankgesetzes, in dem das Kooperationsrecht für die Ergänzung des Generalrates festgelegt ist, lautet: „Die Mitglieder des Generalrats mit Ausnahme des Präsidenten werden im Wege der Kooperation durch die jeweils im Amt befindlichen Mitglieder des Generalrats gewählt, vorbehaltlich der Bestätigung durch die deutsche Reichsangehörigkeit besitzenden Anteilseigner. Vor der Wahl findet durch den Vorsitzenden des Generalrats oder seinen Stellvertreter eine Prüfungsnahme mit der Reichsregierung statt.“

§ 21 verpflichtet die Reichsbank und den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums persönlich, die nach dem neuen Plan den Zentralbanken zugewiesenen Aufgaben und Verpflichtungen wahrzunehmen (Internationale Bank).

§ 25 verlegt das Datum des 31. Dezember, an dem der zulässige hundert-Millionen-Kredit für das Reich getilgt sein muß, auf den 15. Juli.

Im § 27 wird ausdrücklich festgelegt, daß der an die Stelle des Rotenkommissars tretende Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches eine Prüfung oder Erörterung der Kredit-, Diskont- und Währungs politik mit der ihm zustehenden technischen Kontrolle der Rotenausgabe nicht zu verbinden hat.

In einem besonderen Anhang zu den neuen Reichsbankvorschriften lautet der Passus über die Zuständigkeit der Internationalen Bank bei vom Reich für die Reichsbank vorzunehmenden neuen Änderungen folgendermaßen:

„Jeder Änderungsvorschlag, der auf die in Anlage V ent-

haltenen Vorschriften sachlich einwirken würde, ist von der deutschen Regierung dem Verwaltungsrat der Bank für Internationale Zahlungsausgleich vorzulegen. Dieser kann gegen die vorgeschlagenen Änderungen mit der Begründung, daß sie mit dem neuen Plan unvereinbar seien, falls ein Einverständnis nicht erzielt werden kann, binnen zwei Monaten bei einem im beiderseitigen Einverständnis gewählten Schiedsrichter oder mangels solchen Einverständnisses bei dem in diesem Abkommen vorgesehenen Gericht im Wege der Klage Einspruch erheben. Die Entscheidung dieses Schiedsrichters oder dieses Schiedsgerichtes ist endgültig und bindend für die deutsche Regierung, die Bank für Internationale Zahlungsausgleich und die den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnenden Mächte.“

## Reichsbahn.

§ 16 im neuen Reichsbahngesetz wird festgelegt, daß die Reichsbahn-Gesellschaft jetzt grundsätzlich der allgemeinen Gesetzgebung unterliegt, soweit nicht ausdrücklich im Gesetz und in der Satzung Abweichungen davon vorgesehen sind.

Eine ausführliche Darstellung und Kritik der in dem § 19 neu geregelten Rechts- und Dienstverhältnisse der Bediensteten, die durch die Anhörung der Gewerkschaftsvertreter eine weitgehende Regelung im einzelnen erfahren haben, werden wir später geben.

§ 26 behält die Regelung der Gehälter und sonstigen Bezüge der leitenden Beamten der Gesellschaft, das heißt nach dem Stab dem Generalrat vor. Das System der Leistungszulagen bleibt beibehalten; ihre Gesamtsumme wird vor fünf auf vier Prozent des Gesamtaufwandes für die Dienstbezüge der Beamten herabgesetzt. Die Grundsätze sind im Benehmen mit dem Hauptbeamtenrat aufzustellen und bekanntzugeben. Die Zahl der leitenden Beamten, deren Gehälter vom Verwaltungsrat bestimmt werden, darf ohne Zustimmung der Reichsregierung ein halb vom Tausend der Zahl aller ständig Bediensteten nicht überschreiten. (Das wären etwa 150 hohe Beamte, deren Gehälter allein vom Verwaltungsrat abhängen. D. Red.)

§ 13 des Statuts läßt die Voraussetzungen für die Mitgliedschaft im Verwaltungsrat, der für die Leitung der Reichsbahn nach § 15 allmächtig bleibt, unverändert.

Entgegen der bisherigen Erwartung werden also auch in der Zukunft Parlamentsmitglieder von der Mitgliedschaft im Verwaltungsrat ausgeschlossen sein. Ebenso bleibt die Mitgliedschaft der als Lieferanten interessierten Großindustriellen mindestens bis zum Ablauf ihrer Dienstperiode, die allerdings auf drei Jahre herabgesetzt ist, unverändert, so daß auch hier das Reich nicht eingreifen kann. Hier liegen Einschränkungen der Reichsouveränität und Machtstellungen der Lieferanten, die bei der Reichsbahn ebenso unerträglich sind wie das Kooperationsrecht des Generalrates bei der Reichsbank.

## Auch noch Meineidsprozeß.

Folgen des Schweißnicher Nationalsozialistenprozesses.

Breslau, 28. Januar. (Eigenbericht.)

Als Folge des Schweißnicher Nationalsozialisten-Prozesses wird durch die Justizpressestelle jetzt die Einleitung von sieben Meineidsverfahren bekanntgegeben, fünf davon richten sich gegen Nationalsozialisten, die als Zeugen zugunsten der Angeklagten mit der Wahrheit zurückgehalten oder bewußt falsche Darstellungen gegeben haben. Weiter werden der Parteisekretär Hoppe und der Führer des Schweißnicher Reichsbanners Bratsch ebenfalls des Meineides bezichtigt. Diese Nachricht ist um so ungeheuerlicher, als die Aussagen der beiden Genossen seinerzeit von vielen Zeugen, darunter auch solchen, die an erster Hand den Prozeß selbst, der diesmal nur wegen Verfallenssprengung und Körperverletzung eingeleitet wird und sich von beiden Seiten lediglich um die Höhe des Strafmaßes dreht, ist erst für April zu erwarten.

Darlehensangebot an Berlin. In unserer heutigen Veröffentlichung über das Darlehensangebot der Weltwerke sind zwei unentgeltliche Druckfehler enthalten. Es muß heißen: Die Weltwerke wollen ab 1934 zusätzlich eine Kapazität von 60 000 Kilowatt für Berlin zur Verfügung halten. Nach dem bisherigen Vertrag hielten die Weltwerke eine Kapazität von 60 000 Kilowatt für die Bemoag verfügbar.

## Ist der Dollarfälscher verhaftet?

Die Berliner Polizei glaubt es nicht.

Die Berliner Polizei sieht den Redungen von der angeblichen Verhaftung des Dollarfälschers Fischer in Preßburg sehr skeptisch gegenüber. Auch die Kriminalabteilung der Reichsbank in Berlin hat noch keine amtliche Bestätigung darüber, daß es sich bei dem Verhafteten tatsächlich um den Gesuchten handelt. Kriminalkommissar v. Diebermann hält dies auch für außerordentlich zweifelhaft, denn Fischer, der sich zunächst für einen Russen namens Jean Goldmann ausgab, wurde angeblich festgenommen, als er eine falsche 50-Dollar-Note in Zahlung geben wollte, während der von Berlin aus gesuchte Fischer falsche 100-Dollar-Noten besitzt. Der gesuchte Fischer heißt übrigens nicht Johann, sondern Franz, woraus auch die Unwahrscheinlichkeit hervorgeht. Hinzu kommt noch, daß sich der in der Tischhofstraße Verhaftete für einen Russen ausgab, was sicherlich der richtige Fischer, der wahrscheinlich nur wenig Russisch kann, kaum Slawen gegenüber getan haben wird, die sofort erkennen können, ob jemand eine slawische Sprache genügend beherrscht.

## Der Hugenberg-Generel.

Der hagerische Generel Kraft von Deimeningen, der sich für berufen hielt, den Reichspräsidenten zum Rücktritt vor der Unterzeichnung des Young-Plans aufzufordern, hat der Reichsbank nicht angehört.

# England für Schiedspflicht.

Das Unterhaus ratifiziert den Beitritt.

London, 26. Januar.

Das Unterhaus hat nach Ablehnung des Abänderungsantrages Chamberlains, die mit 278 gegen 193 Stimmen erfolgte, die Vorlage über die Ratifizierung des Beitritts Großbritanniens zur Fakultativ-Klausel angenommen.

Außenminister Henderson führte zur Begründung der Vorlage aus: Die Annahme der Fakultativklausel durch sämtliche dem Völkerbund angehörenden Mächte sei eines der mächtigsten Elemente zur Förderung der nationalen Sicherheit und zur Bekämpfung des Krieges. Das Vorgehen Englands in dieser Frage habe bereits dazu beigetragen, die Bewegung zugunsten der Annahme der Fakultativklausel neu anzuregen. Nur noch 14 Mitglieder des Völkerbundes hätten die Klausel noch nicht ratifiziert, und er habe allen Grund anzunehmen, daß auch von ihnen eine Anzahl demnächst der Klausel beitreten würde. Henderson sagte weiter:

Die Außenpolitik der Arbeiterregierung ist beeinflußt durch die Auffassung, daß der Weltfrieden nicht gewährleistet werden kann durch Rüstungswettbewerbs und

daß ein moderner Krieg, der immer brutaler werden muß, nicht lokalisiert werden kann.

Die Justifikation kann von einem derartigen Krieg nur befreit werden durch Anwendung des Geistes der Versöhnung, der Zusammenarbeit und Gerechtigkeit auf internationale Probleme. Wir müssen alles tun, was in unserer Macht liegt, um die Völker überall darin zu befähigen, daß sie den Krieg als ein Verbrechen ansehen.

Chamberlain begründete hierauf einen von ihm eingebrachten Abänderungsantrag, in dem als weiterer Vorbehalt gefordert wird, daß die britische Flotte bei der Durchföhrung irgendwelcher Missionen für den Völkerbund nur dem britischen Seerecht unterworfen ist.

Für die liberale Partei erklärte Sir Herbert Samuel, seine Partei werde der Regierung in dieser Sache alle Unterstützung angedeihen lassen.

Die „Fakultativklausel“ trägt diesen Namen, weil der Beitritt zu ihr „fakultativ“, freiwillig, ist. Sie ist ein Bestandteil des Statuts des Internationalen Gerichtshofes und befragt, daß ein Staat mit seiner Unterschrift unter diese Klausel das „obligatorium“ übernimmt, das heißt die Verpflichtung, in Zukunft alle Rechtsstreitigkeiten durch den Gerichtshof entscheiden zu lassen. Jeder Staat, der diesem obligatorium, zu Deutsch: der Schiedspflicht, sich unterwirft, gibt damit das bisherige Souveränitätsrecht auf, sich weigern zu dürfen, vor dem Gericht zu erscheinen. Er kann also jetzt gegen seinen Willen verklagt werden und würde eine Rechtsverletzung begehen, wenn er sich weigerte, das Urteil auszuführen.

Die Großmächte in der Vorkriegszeit haben samt und sonders den Standpunkt vertreten, daß sie gegenseitig und vor allem kleineren Staaten gegenüber sich auf eine derartige Verpflichtung nicht einlassen können: sie wollten selbst in Rechtsstreitigkeiten nicht auf kriegerische Austragung verzichten. Gegenüber dieser Machtpolitik setzt sich der Schiedsgedanke nicht durch, der aus dem Pazifismus der westlichen Demokratie stammt, in den achtziger Jahren von der Interparlamentarischen Union propagiert wurde und in Deutschland einzig von der Sozialdemokratie (Erfurter Programm) aufgenommen wurde. Aber auch nach der Zerstückung der Mikromonarchien durch den Weltkrieg dauerte es lange, ehe die großen Staaten sich darauf einließen, auf gleicher Basis wie Kleinstaaten vor dem Internationalen Gerichtshof erscheinen zu müssen. Als erster Großstaat ratifizierte Deutschland 1928 die Schiedspflicht. Ramentlich die konservative Regierung Englands weigerte sich unbedingt, die Schiedspflicht zu akzeptieren, die „das britische Weltreich“ zum Beispiel in die Lage bringen kann, von halbitalianischen Staaten wie Ägypten oder China verklagt zu werden. Erst die Arbeiterregierung bracht mit dieser machtpolitischen Tradition. Auf der letzten Bundesversammlung im September unterschrieb Henderson für England und gleichzeitig mit ihm die Dominien die Schiedspflicht; es folgten unmittelbar darauf Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei, so daß heute in Europa von größeren Staaten nur noch Polen die Schiedspflicht nicht angenommen hat. Der Verlauf der Unterhausführung zeigt, daß die Liberalen die Arbeiterregierung in deren Vorgehen unterstützen; auch die Konservativen wogen es nicht mehr, wie der Antrag Chamberlains zeigt, direkt gegen die Schiedspflicht vorzugehen, sie beantragten nur ihre Einschränkung. Der Sieg der britischen Arbeiterpartei in dieser Frage ist vollkommen: im Aufstieg der Arbeiterklasse zur positiven Macht triumphiert die internationale Idee der Schiedsgerichtsbarkeit über die nationale Machtpolitik.

## Sprache des Denkers und Dichters.

Das weiterzweigige Gebiet des Sprachbegriffs behandelte in einem fleißig-schaffenden Vortrag Universitätsprofessor Max Dessoir auf Einladung des Deutschen Sprachvereins, Zweig Berlin, im Bezirksvereinslokal des Schöneberger Rathauses. Worte seien Zauberkräfte, die Heil und Unheil stiften können. Die Sprache sei eine Macht von stärkster Kraft, und auch dem Wissenschaftler diene sie als mehr oder weniger entbehrliches Hilfsmittel. Für den Dichter sei die Sprache nicht Mittel, sondern Selbstwert; er erlebe in der Sprache, sehe Menschen und Dinge durch die Sprache hindurch. Ein Gedicht sei, wie Hofmannsthal es nannte, ein gewichtloses Gewebe von Worten, die dichterische Freiheit sei nichts anderes als die Sprache selbst. Der Dichter könne die zugehende Kraft der Sprache in sich selber weiterleben lassen, werde ihr Diener und zugleich ihr Herr. Der Dichter hat nicht die Sprache des einzelnen, auch nicht die der Rasse, er verleihe das Verhältnis der Sprache zur Wirklichkeit. Völlig falsch scheint die aufgestellte Behauptung zu sein, daß die dichterische Sprache reich an Bildern sein müsse. Das Entscheidende der dichterischen Sprache läge nicht am Schmaus, sondern daran, daß sich die Sprache selbst entfalte. Zum Schluß ging Professor Dessoir noch auf die Begriffe des dialektischen Denkens ein, die durchaus stehend seien und nicht mit bestimmten Worten festgehalten werden könnten. Zusammenfassend sei zu sagen, daß die Sprache für den wissenschaftlichen Arbeiter ein Mittel, manchmal sogar ein gefährdetes Mittel sei, für den Dichter ein selbständiges Gebilde, für den dialektischen Philosophen etwas, das verhält und zugleich offenbart. Jedenfalls gehöre die Sprache zu den stärksten Kräften, und es sei unsere Pflicht, sie zu pflegen und zu heilen.

Ein Hugenberg-Landrat a. D. Das preussische Staatsministerium hat den Landrat des Kreises Johannisburg, Gartheimer, in den einflussreichen Ruhestand versetzt. — Gartheimer ist Mitglied der deutschen Reichstagsfraktion. Sein Name wurde während der Propaganda für das Hugenberg-Bergbäuerinnen genannt, er ist Anhänger des Zuchthausgesetzes für Reichsbürger.

# Theater und Film.

## „Der Kandidat“ von Sternheim.

Kammerspiele.

Herr Ruffel, wilhelminisches Zeitprodukt, zwei Zentner und etwa eine Million Krönungstaler schwer, ein Hohlkopf, der in ordnärer Strebererei schnauzt, will um jeden Preis in den Reichstag. Wie kommt er zu der Ehre? Indem er sich an Konservatione und Freisinnige verkauft und sogar mit den Roten Heubügelt. Unter Wilhelm II. wählte man ja den Mann und nicht die Partei. Ruffel spekuliert glänzend mit seiner Gesinnungslosigkeit. Er verschachtet ohne Angst seine Gattin an den Zeitungsdirektur, der für ihn die Reklametrompete bläst. Er verschachtet die Tochter an den verkommenen Grafen, um die Stimmen der Adligen zu fangen. Das Töchterlein läuft aus dem Haus. Die Frau Gemahlin schnappt vollkommen über. Doch Ruffel, dieser glänzende und gottlose Gesinnungstump, fühlt sich nur belohnt, als er gehört wird. Schon darf er an das historische Fenster seiner Villa springen, um für das Hurrafreieren und die Siegesmusik entzückter Wähler zu danken.

Das geht mit Gloria und Vittoria vor sich. Die Konservatione bilden ein Irrenhaus und die Freisinnigen ein verblüdetes Siedehaus. Und Ruffel, der überall zu Hause ist, lobt den Himmel, daß er ihn als einen Summenhosen von prima Qualität erschuf, und Ruffel macht Katau vor der schmierigsten Schieberwelt.

Sternheim hat das ausgegrübelt und trägt die Idee auf die Spitze. Sternheim hat das weder beobachtet, noch miterlebt und gefällt sich nur in der Konstruktion einiger Simplizismus-Mischges. Deshalb liegt in seiner Komödie nur soviel Wahrheit, wie gebraucht wird, um ein inobitisches Parabel zu amüsieren. Das Wichtigste ist ihm Ruffel, die Hauptfigur, die das Thema von der Gesinnungstumperei mit aller literarischen Finesse variiert. Sternheims Komödie bringt nicht die Entlarung einer dreißigen Zeit und ihrer jämmerlichen Persönlichkeiten, sondern eine Sammlung aller Wichtigtuereien über einen politischen Wahlen und Schieber. Schicksallich beweist die Komödie auch, daß der Verfasser von der Politik soviel versteht, wie... Jeder nenne seinen Lieblingschafstapf.

Trohdem bleibt die Ruffel-Rolle, gepickt mit Kalauern und bewährten Sechsdreierpointen. Otto Wallburg spielt diesen närrischen Lumpen mit ansehnlicher Begeisterung. Er brabbelt sich herrlich in die Väterlichkeit hinein. Sein fallches Biedermannstum, seine Freude, ein Hohntrei zu werden, seine Rabenwaterngemeinheit, das es unversehrliche Wächeln seiner Dämlichkeit, sein schmalziges Bongentum, das alles macht Steine erweichen. Das alles ist aber auch pure Entzückung des schöpferischen Schauspielers. Sternheim inspirierte da last gar nichts.

Marie Fein, Toni van Eya, Bendor und Hörbiger überraschen ebenfalls den Dramatiker durch ihre Einfälle.

Für sich allein steht Peter Lorre, der einen Zeitungsredakteur mit geknickter und revolutionärer Seele spielt. Das ist die Lieblingsfigur Sternheims, ein Stück Herzensbelächel, bei dessen Niederschrift But und Mitleid die Feder führten. Ein sturer, stupider, zertrampelter Mensch schlägt die Augen nach dem Glück auf, und da er nicht auf geradem Wege herankommt, schlängelt er sich durch die Wüste der Gemeinheit. Im solche halbvertrauenswürdigen Schmutz zu reparieren, besitzt Lorre einige besondere, seltene, stets erbaulich wirkende Charakterkomikfertigkeiten.

Max Hochdorf.

## „Spielereien einer Kaiserin.“

Atrium.

Max Dauthendays gleichnamiges Schauspiel hat den Stoff geliefert für diesen historischen Film im Stile des großen Ausstattungstüdes mit einem Star in der Hauptrolle. Es ist die Katharina I., die im Mittelpunkt steht, zuerst als livländische Marketersinderin, die den Befehlshaber des Marienburg belagernden russischen Heeres, Menschikoff, als eine zweite Judith ermorden will, dann als Geliebte Menschikoffs im Zarenhofe, hierauf als Geliebte und Frau des Jaren Peter und schließlich nach dessen Tode als gekrönte Kaiserin. Wladimir Strichewski weiß daraus eine pompöse Augenweide zu gestalten: nächtliche Lagerfeuer, lustige und groteske Szenen mit den russischen Kaufmännern, geheime Verschörungen der Altgläubigen, Peter als Tänzer und vor allem Lil Dogower in den mannigfachen Situationen der Katharina. Das erotische und malerische Element steht im Vordergrund und sojiniert das übliche Filmpublikum mit seiner glänzenden Aufmachung. Daß das Ganze eine Geschichtsklüftung im Stile der beliebten großen Kuckianen auf Fürstenthronen ist, scheint nicht zu stören. Lil Dogower entzückt nicht nur durch ihre Schönheit, sondern auch durch ihr ausdrucksvolles Spiel, das die ganze Staia von der tollsten Ausgelassenheit bis zur repräsentativen Würde umfaßt. Eine ausgezeichnete Leistung ist Peter Boh als Menschikoff, ganz zusammengegriffen, ein Aristokrat von Format. Dimitri Smirnow hat für den Jaren Peter ganz die geeignete Figur: maffsig breit, wild, ein ganzer Kerl.

Ein russischer Kleinfilm „Die Reue“, der eine Novelle von Tschchow zum Inhalt hat, ging voran mit einer erstklassigen Charakterdarstellung Roskows, der den im wahrsten Sinne des Wortes vor Ehrfurcht erstarbenden Subalternen gestaltet.

## „Bulldog Drummond“.

Terra-Lichtspiele.

Ein englischer Hauptmann hat im Frieden nichts anderes zu tun, als sich zu langweilen, noch dazu, wenn er einem Klub angehört, dessen Mitglieder vor lauter Unnahbarkeit kaum aus ihren Klubsesseln aufstehen. Er aber sehnt sich nach Abenteuer, würde gegebenenfalls auch nicht vor einem kleinen Verbrechen mit humanistischem Einschlag zurückzureden. Und Bulldog, so ist sein Spitzname, sucht sich Spießgesellen durch Inserate. Da rafft sein Klub sich auf, und um etwas für die jüngeren Mitglieder zu tun, läßt er den Hauptmann Abenteuer erleben.

Die Idee ist nicht einmal schlecht, aber ein spottlustiger Manuskriptschreiber und ein ebenso spottlustiger Regisseur hätten sie auswerten müssen. F. Richard Jones aber führt mit möglicher Spannung eine Regie, die er ernst nimmt, die das Publikum jedoch lachhaft findet. Zum Schluß erweist sie sich als großer Bluff, durch den sich die Zuschauer verabschiedet fühlen.

Ronald Colman spielt den Helden, leicht, federnd, er ist ein harmloser Kapotter, der seine Kombinationssache und seine Körperkräfte gelegentlich einmal gebrauchen möchte. Gut ist Claude Rains, der immer ein unnahbarlich dummes Gesicht machen kann. Joan Bennett und Silvan Tashman geistern als hübsche Schönheiten durch den Film.

## Neue deutsche Romellen.

Alfred Beierle liest im Rathausfoal.

Im Rahmen der Volkshühnenderanstaltungen liest Alfred Beierle im Bürgerfoal des Rathauses neue deutsche Romellen. Es sind dies: Arnold Illig „Der Schatzgräber“, Joseph Roths „Ein Kapitel Revolution“ und Stefan Jurecs „Der Kampf um den Südpol“.

Zweigs Dichtung gestaltet den Tod des Engländers Scott am Südpol, den heroischen Kampf mit den Entbehrungen und der Bitterheit in der Eismüste. Es ist eine sachliche, ruhige Schilderung, in eine Sprache gegossen von klarer Bestimmtheit, eine Art Chronik.

Anders Roth und Illig. Beide Romellen spielen in der russischen Revolution, beide sind psychologisch orientiert, legen die Rose auf die Schilderung der seelischen Vorgänge. Bei Illig handelt es sich um einen Aestheten, der in die Kunstschöhe der Eremitage verleiht ist, um das Nachtstern sonderbarer Gedankengänge und Empfindungen; Roth gibt dagegen einen Menschen, der aus einer inneren Verkrampfung heraus revolutionär wird. Schreibt Illig diese Romelle fast als ein in die Prosa verdrängener Lyriker, so ist Roth seinem Gegenstand gegenüber ironisch eingestellt, er glossiert ihn und legt witzige, geschliffene Pointen auf.

Sicherlich sind diese Romellen von künstlerischem Wert, eine andere Frage bleibt es aber, ob sie für das künstlerische Wollen der Gegenwart symbolisch sind und ob sie dem Proletariat viel geben.

Alfred Beierle liest die Dichtungen mit starkem dramatischen Ausdruckswillen.

## Umwälzung der Bühnendekoration.

Im Wiener Burgtheater wurde vor einigen Tagen vor den Mitgliedern der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Industrieforschung“ eine Vorführung veranstaltet, die eine Umwälzung in dem gesamten technischen Betrieb der Bühnendekoration der Schauspiel- und Opernhäuser einleitet. Es handelt sich um technische Neuerungen, die nicht nur eine Verbesserung der Ausstattung ermöglichen, sondern auch eine Verbilligung und Uebertragung der künstlerisch bedeutungsvollsten Dekorationen auf die kleinsten Verhältnisse. In Zukunft wird auch ein kleines Provinztheater in der Lage sein, seinem Publikum Dekorationen zu bieten, die von den Künstlern der großen Theater entworfen wurden. Bisher waren die Bühnendekorationen ein wesentlicher Bestandteil der Theaterführung. Ihre Anfertigung kostete nicht nur sehr viel Geld, sondern sie erforderten auch einen großen Unterbringungsraum. Die meisten Dekorationen wurden auch nach Gebrauch aufbewahrt. Sie hatten fernerhin den Nachteil, daß sie im Laufe der Jahre veralteten. Man denke nur an die Wandlung der Ausstattungen bei Wagner-Opern. Bedeutende Regisseure haben dazu beigetragen, daß ein neuer Stil in Dekorationswesen in Aufnahme kam. Die kleineren Theater konnten sich diesen Geboten der Reform der Bühnenausstattung nicht anpassen, da die Kosten zu groß waren.

Die Neuerung auf diesem Gebiet besteht nun darin, daß an Stelle der großen massiven oder gemalten Dekorationsstücke gemalte Glasplatten treten, auf denen ähnlich, wie wir es schon beim Film sehen, mit Hilfe der Lichtprojektion die Bilder, die auf den Diapositiven aufgemalt sind, auf eine im Hintergrund aufgespannte Riesenleinwand gemworfen werden und nun als lebensgroße Dekoration erscheinen. Die Glasbilder haben eine Größe von 13:18 Zentimeter, sind also verhältnismäßig sehr klein, und da für jede Oper und jedes Theaterstück nur ganz wenige dieser Glasbilder benötigt werden, so kann man die ganze Ausstattung einer großen Wagner-Oper bequem in einer Brieftasche unterbringen und sie natürlich auf selbste Art von Ort zu Ort befördern. Bei Gastspielreisen werden Theatergesellschaften nur einen kleinen Kasten der notwendigen Glasbilder brauchen, die von den besten Bühnenkünstlern entworfen werden können. Zwischen den Glasbildern, die beim Film als Täuschungsmittel verwendet werden, und denen, die beim Theater eine wesentliche Erleichterung des Verkehrs ermöglichen, besteht zwar in der Ausführung nur ein geringer Unterschied, ein großer dagegen in der Anwendung. Beim Film wohnt die Beleuchtung der Glasbilder keine großen Schwierigkeiten, weil sie für die gesamte Filmbelichtung gleichmäßig ist. Beim Theater muß aber das kleine Glasbild auf eine riesige Fläche von ungefähr 150 Quadratmeter gemworfen werden bei einer verhältnismäßig kurzen Entfernung. Die Beleuchtung muß sehr kräftig sein. Die Fortwirkung der Glasbilder hängt auch sehr stark von der einwandfreien Belichtung ab. Fernerhin muß dafür gesorgt werden, daß durch die Lampen der Glasbilder nicht die Schatten der Schauspieler auf die Leinwand gemworfen werden. Es ist also auch für eine richtige Auffassung der Projektionslampen zu sorgen. Endlich muß die Lichtquelle stetig und klar sein. Es waren also genügend technische Probleme zu lösen, bevor man daran denken konnte, die Glasbilddekorationen zu verwenden. Alle diese Aufgaben wurden von Dr. Kann und Paul Planer gelöst und die Vorführungsversuche vollkommen, so daß ein Betrieb mit diesen technischen Neuerungen in kurzer Zeit möglich sein wird.

Bildwerke für die Stadt Berlin. An der Fassade des neuen großen Oberlyzeums „Dorotheenschule“ in Berlin-Köpenick, das der Architekt Max Laut entworfen hat, wird jetzt ein Bildwerk von Rudolf Belling, dem Berliner Bildhauer, angebracht. Die Plastik, die in Reliefs, dem alten Stil der mächtigen Keramik, gebrannt und dann über ihren Farben zum Teil leicht vergoldet wird, knüpft an den Namen der Schule an und stellt einige Gestalten aus „Hermann und Dorothea“ dar. Dorothea in der Mitte verteilt Brot und Stoff an zwei Mädchen der Salzburger Flüchtlinge.

In dem großartigen neuen Stadthaus in der Gartenstraße, dessen Innenausbau Heinrich Tesenow bis zum Frühjahr vollenden wird, sollen Bronzebildwerke von August Kraus, dem Berliner Bildhauer, in der Vorchalle aufgestellt werden. Es sind zwei Plastiken, ein junger Mann und ein junges Mädchen, die in ihrer nackten Schönheit an den sportlichen Zweck der Anlage anknüpfen und die von der Stadt Berlin erworben worden sind.

Die Volkshühnerelei unter der Regie von Artibeing Martin als nächste Premiere des Schauspiel „Berühmt“ von Muntz dar. — Die Bühnenüber entwirft Edward Eyr.

Die Gesellschaft für Kunstausstellungen in Kopenhagen veranstaltet in Berlin in ihren Räumen, Louisenstr. 10, in der Zeit vom 18. Januar bis zum 18. Februar eine Ausstellung russischer Malerei und Graphik.

Die Weltromantiker. Aus dem Drie Medial, dem fadenbürtigen Gemaltstafel des Grafers Ebert, kommt eine Mitteilung, wonach der Abschluß der ersten Betriebsstätte bestmogen verhandelt sei, weil der Rückgang der nötigen Gelder nicht zur Verfügung stelle. Oberst wurde sich jetzt ausruhen und dann nach anderen Geldquellen Umschau halten, um die Aufgabe fortsetzen zu können.



# Wenn die Schilddrüse den Dienst versagt

## Das Rätsel des Kropfes

Von Dr. H. Schütte

Schon der römische Dichter Juvenal machte sich über den bei den Alpenbewohnern häufig vorkommenden Kropf lustig: seit 2000 Jahren ist also diese Erscheinung bekannt, ohne daß es bis heute restlos gelungen wäre, ihre Ursache zu finden. Sicher ist allerdings wohl, daß der Jodmangel des Körpers in irgendeiner Beziehung zu der Schilddrüse steht. Sicher ist es auch, daß die Bergbewohner unter dem Jodmangel ihrer Vegetation und ihres Wassers stehen, denn die Menschen nehmen das Jod in der Hauptsache aus dem Wasser und aus der Pflanze auf. Es kann aber nicht der absolute Jodmangel die Ursache des Kropfes sein, denn dann müßte derselbe in den letzten 80 Jahren unter dem Einfluß des seit dieser Zeit aus der jodreichen Ebene eingeführten Brottorns, von Gemüse, Obst und Kraftfutter wesentlich zurückgegangen sein. Das Problem des Gebirgskropfes ist also offenbar komplizierter.

Einen Fingerzeig, in welcher Richtung die Kropfforschung zu gehen hat, geben einige merkwürdige Beobachtungen: Nach Koranyi hat der Mensch von seinem uralten Leben her das Jod als Körperbestandteil beibehalten und steht im Stoffwechsel dauernd unter dessen Einfluß. Charakteristisch für den Jodgehalt des Körpers ist nun Zunahme des Jodumfanges im Sommer und Abnahme desselben im Winter. Diese Schwankung ist aber nur für normale Menschen gültig. Bei Kropfträgern Mänschen z. B. wurde sie nicht gefunden. Einwandernde aus kropffreien Gegenden in solche mit Kropfprävalenz behalten lange Zeit die Fähigkeit, große Mengen Jod zu verarbeiten. Bei längerem Verweilen im Kropfgebiet nimmt aber auch bei ihnen diese Fähigkeit ab.

Werden nun Kropffrome mit Schilddrüsenpräparat behandelt, so zeigen sich auch hier merkwürdige Unterschiede. Junge Leute vertragen die Behandlung besser als Ältere und besonders schnell reagieren junge Mädchen. Ferner ist die Wirkung und Behandlung in der Höhe wesentlich geringer als in der Ebene, die Kranken reagieren schneller und noch häufiger in Würzburg mit 181 Meter über dem Meere als auf der Schmitthennhöhe mit 2000 Meter. — Es gibt also jahreszeitliche Schwankungen des Jodumfanges — die Winterhälfte unter den Tieren z. B. ernieren ihre Schilddrüse während des Winterchlafs — und es spielen Höhenlage und Konstitution eine gewisse Rolle. Statistiken zeigen auch, daß im Herbst Geborene seltener Kropf tragen als im Frühjahr Geborene, was offenbar auf den höheren Jodgehalt des mütterlichen Blutes im Sommer und Herbst zurückgeht.

Ein besonders wichtiger Faktor für die Kropfbildung ist aber zweifellos die Strahlung. Die Wirkung von Jod und Strahlung auf den Organismus ist ganz ähnlich. Beide haben Erhöhung des Pulses, Erniedrigung des Blutdrucks, verteilte Atmung, Verstärkung des Stoffumfanges und Hebung des Allgemeinbefindens zur Folge.

Zu starke Bestrahlung ruft dieselben Schädigungen hervor, wie zu starke Jodzufuhr: vor allem, schwere Störungen im Nierengebiet. Das Verhältnis von Jod zu den chemisch wirksamen Strahlen spielt denn auch im Stoffumgang des Organismus eine hervorragende Rolle, es ist der Inbegriff des von den Jodforschern immer wieder betonten Jodhaushaltes des Körpers. Bei den physikalischen Wirkungen kann man oft nicht mehr auseinanderhalten, was auf Konto des Jods und was auf Konto der Strahlung zu setzen ist.

In den Höhengebieten spielen nun die Strahlungs Vorgänge eine besondere Rolle. Im Frühjahr ist die Strahlung sehr stark, wie man aus der bekannten bräunenden Wirkung der Hochgebirgssonne in dieser Jahreszeit erkennen kann, und im Herbst wird die Strahlung durch häufige Nebelbildung verhindert. Gleichzeitig herrscht im Frühjahr Jodarmut und Herbst Jodreichtum im Tier- und Pflanzenhaushalt. Systematische Messungen an Gesunden und Kropfkranken haben nun gezeigt, daß die Größe der Schilddrüse auch von der Strahlung abhängig ist. In Kempten z. B. wurden Abnahme und Zunahme des Halsumfangs je nach der Nebelbildung festgestellt.

So stellt sich also das Kropfproblem schließlich als eine Frage des Stoffumfanges dar mit Eingliederung des Ernährungsproblems. Dieser Umfang wird herbeigeführt durch zwei Faktoren, durch die natürlichen Kräfte der chemisch wirksamen Sonnenstrahlung und durch das Jod als Betriebsmittel. Beide wirken auf den Wasserbestand des Körpers. Unter normalen Umständen besteht zwischen ihnen ein Gleichgewichtszustand. Wird dieser gestört und fallen die beiden Faktoren auseinander, so entsteht bei individueller Veranlagung Kropf. Das ist wohl die naheliegendste Lösung dieser merkwürdigen Erscheinung.

## Die kranke Schilddrüse

Von Ewald Bohm

Die Schilddrüse, ein auf dem Kehlkopf und dem oberen Teil der Luftröhre gelegenes Organ, nimmt unter den Drüsen mit innerer Sekretion eine besonders wichtige Stellung ein. Sie hat die Funktion, jodhaltige Säfte ins Blut abzugeben, die für das gesunde Wechselspiel aller Organe, d. h. für die Gesundheit überhaupt nötig sind. Die Hauptkrankheiten dieses Organs lassen sich auf zwei entgegengesetzte Veränderungen zurückführen: Vergrößerung oder Schwund der Schilddrüse.

Durch Vergrößerung der Schilddrüse entsteht die sogenannte Basedow'sche Krankheit. Diese äußert sich im Beginn vorwiegend in nervösen Erscheinungen: Herzklappen, Ueberreiztheit, Schlaflosigkeit, Unruhe und schließlich Mattigkeit. In ausgeprägteren Fällen findet sich dann später die sogenannte Basedow'sche Trias (Dreifach der Symptome): Kropfbildung, Magenausgang und Pulsbeschleunigung, daneben auch häufig ein Zittern der Hände beim Sprechen (Tremor). Die Haut ist meist warm und feucht, bisweilen ist leichtes Fieber feststellbar. Oft wird eine rasche Abnahme des Körpergewichtes beobachtet. Konstante Erscheinungen sind Brustschmerzen, Durchfall und leichtere psychische Zustände (Angst, manische Erregbarkeit usw.). Die Krankheit dauert in der Regel jahrelang, bis in unbehandelten Fällen der Tod durch allgemeine

Körper- und Herzschwäche oder eine hinzutretende Krankheit (meist Tuberkulose) eintritt.

Die Ursache dieser Erkrankung ist, wie gesagt, ein erhöhtes Wachstum der Schilddrüse, meist geschwulstartigen Charakters, aber auch in anderen Formen. Dies führt zu einer schädlich vermehrten oder fehlerhaften Absonderung des Schilddrüseninhaltes (d. h. des ins Blut gehenden Saftes dieser Drüse), das dann im Körper wie ein Gift wirkt.

Man behandelt diese Kranken in leichteren Fällen zunächst durch Diät (reizlose, möglichst fleischnfreie Kost); in vielen Fällen hilft Röntgenbestrahlung, wodurch dem Wachstum der Schilddrüse soweit Einhalt getan werden kann, daß weitere Eingriffe nicht mehr erforderlich sind. Diese Behandlung wird bisweilen wirksam unterstützt durch sehr geringe Gaben von Jod. Größere Jodmengen wirken hier giftig. — Ist die Krankheit jedoch schon weiter vorgeschritten, so kann nur noch eine Operation Heilung bringen. In solchen bössartigen Fällen wird die Schilddrüse teilweise entfernt und dadurch meist noch eine Dauerheilung erzielt. Die hervorzuhebenden Augen der Kranken gehen allerdings erst sehr allmählich nach einigen Jahren, niemals aber gänzlich zurück. (Die Erscheinung des Kropfes ist schon behandelt worden.)

Wir sagten eben, daß bei operativer Behandlung der Basedow'schen Krankheit nur ein Teil der Schilddrüse herausgenommen wird. Bei Totalentfernung der Schilddrüse würde die entgegengesetzte Krankheit entstehen, wie sie auch von selbst infolge krankhaften Schwundes der Schilddrüse austritt, das sogenannte Myxödem. Das ist eine teigige Schwellung aller Organe des Körpers. Die Kranken bekommen ein gedunzenes Aussehen. Die Lippen der Augen, die beim Basedow erweitert ist, ist beim Myxödem besonders eng. Die Haut ist trocken, die Haare fallen aus, die Schweißsekretion ist erloschen. Puls und Temperatur sind unternormal. Es besteht nicht nur allgemeine Muskelchwäche, sondern auch die geistigen Funktionen können bis zur Verblödung zurückgehen. Frauen werden von dieser Krankheit häufiger befallen als Männer. Tritt das Myxödem in der Kindheit auf, so führt es meist zu Zwergwuchs und Idiotie.

Das Myxödem, das auf das allmähliche Aufhören der Schilddrüsenstätigkeit zurückzuführen ist, muß natürlich durch Zufuhr der im Körper fehlenden Säfte behandelt werden. Man gibt dem Kranken längere Zeit hindurch die Substanz von ge-

trockneten Hammelschilddrüsen zu essen oder aus Schilddrüsen isolierte wirksame chemische Mittel. Hierbei muß man sich aber sehr vor Ueberdosierung hüten, da sonst ein künstlicher Basedow entstehen würde.

Es gibt noch einige andere schwere Erkrankungen, die eine Störung der Schilddrüsenfunktion zur Ursache haben können. Dies sind der Infantilismus (kindliche Zurückgebliebenheit), der Kretinismus (Zwergwuchs mit Verblödung) und die Fettsucht. Hier liegen die Schwierigkeiten in der Erkennung, daß es sich um eine ursächliche Beteiligung der Schilddrüse handelt, da auch andere Funktionsstörungen zu ähnlichen Krankheitsbildern führen. Ist aber einmal in der Schilddrüse die Ursache der Krankheit erkannt worden, so kann ähnlich behandelt werden wie beim Myxödem.

Die Heilerfolge mit jodhaltigen Substanzen z. B. bei Kretinismus sind geradezu verblüffend. Man stelle sich etwa vor, daß man einen Kretin von 15 Jahren durch sechsjährige Behandlung mit Schilddrüsenjod zu einem hübschen jungen Mädchen von normaler Körpergröße machen kann. Dr. Friz Kohn bringt in seinem sehr empfehlenswerten volkstümlichen Werk „Das Leben des Menschen“ Abbildungen von diesem Fall, deren erläuternden Text wir hier zum Schluß wiedergeben wollen. Er lautet: „Niemand wird erraten, daß dieses verblödete Geschöpf von den Körpermaßen eines vierjährigen Kindes (17 Kilogramm Gewicht) ein 15jähriges Mädchen ist. Es hat noch nie gesprochen, nicht selbständig gegessen, kennt niemanden und zeigt keine Regung eines Seelenlebens. Nachdem es 15 Jahre so vegetierte, reichete man ihr die jodhaltigen Substanzen der Schilddrüse. Wie eine verborrte Pflanze, die man in feuchte Erde bettet, beginnt das Kümmerwiesel sich zu entfalten. Seine Knochen erstarken, die Zähne entwickeln sich, die Haut wird glatt, die Haare fangen an zu wachsen, die Augen gewinnen Leben. Es beginnt zu sprechen, äußert Wünsche und erkennt die Personen seiner Umgebung. Das Gedächtnis erwacht, Anhänglichkeit und Liebe dämmern in ihm auf. Aus einer scheinbar hoffnungslosen Mißgeburt wird ein Mensch mit allen Zeichen der „Seele“. Nach sechs Jahren steht ein Mädchen vor uns, in dem niemand den stumpfsinnigen Krüppel von einst mehr wiedererkennt. Was ist mit diesem Kümmerwiesel vor sich gegangen, daß es zum Menschen erwacht und erwacht? Welch Wunder geschah? Gar kein Wunder! Es hat ein paar Gramm Schilddrüsenjod zu sich genommen... Würde man es glauben können, wenn man es nicht glauben müßte?“

# Recht auf Gesundheit - Pflicht zur Gesundheit

In Arztstücken wird zur Zeit lebhaft die Forderung erörtert, durch periodisch wiederkehrende vorbeugende Untersuchungen jedes einzelnen Menschen die Volksgesundheit zu heben. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die ärztliche Untersuchung und Behandlung in zahlreichen Fällen sehr spät oder zu spät kommt und daß durch die verlangte umfassende Gesundheitsbewahrung sehr viel Schaden verhütet werden kann. Man darf sich einer solchen Erwartung um so eher hingeben, als schon die bisherige öffentliche und private Gesundheitspflege — trotz großer Lücken, die sie noch aufweist — sich stolz darauf berufen darf, daß dank ihren Bemühungen die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen in den letzten Jahrzehnten ständig gestiegen ist — von etwa 40 auf etwa 60 Jahre.

Die weitere Verbesserung der Lebensdauer hat um so mehr Aussicht auf Erfolg, als die todbringenden Krankheiten sich aneinander immer deutlicher verschieben — fast von den bedrohlichsten, oft schnell und stürmisch verlaufenden, übertragbaren Krankheiten zu den Erkrankungen hin, die schon durch den Fortfall der Uebertragbarkeit weniger gefährlich auftreten oder durch ihr langsames Entstehen und ihren langsameren Verlauf oft weit bessere Angriffsflächen für ärztliche Bemühungen bieten.

Daß die geforderte ärztliche Generaloffensive nur Sinn hat, wenn sie die Krankheiten so frühzeitig wie nur irgend möglich erfaßt, ist selbstverständlich. Die periodischen Untersuchungen müssen daher in nicht zu seltenen Abständen erfolgen. Das vielfach bereits vorhandene Kernstück einer systematischen Gesundheitsüberwachung, die Schulgesundheitsfürsorge für das 7. bis 14. (bis 18.) Lebensjahr, müßte weiter ausgedehnt und vertieft werden. Es müßte die bisher nur teilweise erfaßte, trotz bewundernswürdiger Sterblichkeitsverbesserung noch immer stark bedrohte Säuglingszeit sowie die anfängende Kleinkinderzeit einbezogen werden. Genau wie die bisher ebenfalls noch sehr lückenhaft erfaßte Jugendzeit, für die der pädagogische Fortfall der gesundheitlichen (und sonstigen) Ueberwachung durch die Schule oft besonders verhängnisvoll ist. Die Gesundheitsüberwachung müßte dann übertragen auf die Hauptleistungszeit des Menschen in seinem Durchschnitt — etwa vom 20. bis 40. bis 45. Jahre —, mit ihrem Schwerpunkt an Kraft und Kraftbeanspruchung und Begiertheit im Wirtschaften — vor allem auch, um hier Raubbau an den reichlichen fließenden Kraftquellen zu verhüten. Und die Gesundheitsüberwachung müßte dann die höheren Lebensalter umfassen, die durch das Herausrücken der Sterbegrenze und durch den nebenherlaufenden Geburtenrückgang immer stärker beengt werden, immer größere Teile des Volksganges ausmachen.

So wird vom ärztlichen Standpunkt aus die Pflicht gesehen, dem Menschen Gesundheitsvorsorge und Gesundheitschutz für einen natürlichen, möglichst krostierfreien und beschwerdefreien Verlauf seines Lebens zu bringen. Es begehrt sich das mit dem Grundrecht und dem Grundanspruch des von Krankheit befallenen Menschen, der nichts davon hat, daß es der Gesamtheit besser geht, wenn er persönlich davon ausgenommen ist. Das verletzte Recht der noch immer nach Hunderttausenden Zahlenden von vorzeitigem Geschehen, vorzeitigem Gefallen, das verletzte Recht ihrer Witwen, ihrer Waisen, ihrer Mütter, das verletzte Recht der durch ihre Krankheit Mittelverden, der durch eine laute vermittelbare anstehende Krankheit Injizieren, die erschütternde Mahnung von Millionen vorzeitig aus der Hand gestrittenen Lebensaufgaben kann gar nicht stark genug als öffentlicher Alarm, als öffentliche Alarmaufgabe gesehen werden, jedem Geborenen sein Recht auf Leben und

Gesundheit zu gewährleisten, soweit nur Menschenkenntnis und Menschenmacht es irgend vermag — gerade weil die bisherigen Erfolge gezeigt haben, daß Krüppeltum, Siechtum, vorzeitiger Tod nicht ein unabweisbares Verhängnis sind, sondern oft genug durch frühzeitiges Erkennen, durch intensive, sachgemäße Betreuung verhütet werden können.

Daß die öffentliche Aufgabe keine leichte ist, ist ohne weiteres klar. Es soll hier nicht näher darauf eingegangen werden, daß zunächst schon das erforderliche brennende Pflichtgefühl, das Gesundheitsrecht des anderen (neben seinen sonstigen Rechten) wie sein eigenes Recht zu achten und zu betreiben, noch lange nicht in jedermanns Brust lebt. Auch daß in weiten Kreisen noch nicht erkannt ist, worin eigentlich das Gesundheitsrecht des anderen — in körperlicher und nicht zu vergessen, seelischer Hinsicht — besteht, soll nur eben gestreift werden. Vor allem soll hier darauf hingewiesen werden, daß die Durchführung einer derartigen ständigen Durchmusterung und Gesundheitsüberwachung eines 63-Millionen-Volkes eine ganz gewaltige Aufgabe ist, die sowohl in ihrem organisatorischen Aufbau wie in ihrer technischen Durchführung ganz außerordentliche Anforderungen an den ärztlichen Apparat, an Verwaltungsarbeit und, nicht zuletzt, an finanzielle Mittel stellt.

Immerhin dürfte die Aufgabe an diesen Schwierigkeiten nicht scheitern. Abgesehen von den moralischen Pflichten der Gemeinschaft für jeden ihr Zugehörigen, abgesehen von der Selbstsicherung jedes einzelnen, muß vor allem betont werden, daß es für den Staat gar keinen besseren Besitz geben kann als eine möglichst zahlreiche Menge von Bürgern mit einwandfreier Gesundheit, die in voller Rüstigkeit, ohne Siechtum und Gebrechen, in die hohen Lebensjahre vorrücken — ohne viel Krankengeld, ohne Invalidenrente, ohne frühe Wittwen, ohne Waisenrente.

Daß die Verwirklichung der gewaltigen Aufgabe in kurzer Zeit nicht eintreten wird, ist trotzdem klar. Große Wandlungen sind noch nötig, ehe diese rationelle Gesundheit des Volkes vorhanden sein wird — über die innere Bereitschaft hinweg, bis zur endgültigen Organisation und Durchführung. Teilaktionen werden zunächst nötig sein. Und ein sehr Wichtiges: So falsch aus dem Munde vieler Gegner einer ausgedehnten sozialen Fürsorge der Einwand ist, daß durch übertriebene Für- und Vorsorge der Wille zur Selbstverantwortung gehemmt und gelähmt wird, die Sucht nach Hilfe von dritter Seite gefördert wird — so falsch das alles aus dem Munde vieler ist, weil der Einwand nur dazu dienen soll, Ihre Behilfe an die Gesamtheit zu ertingen —, es ist nicht zu leugnen, gerade vom sozialistischen Standpunkt aus, der nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des einzelnen der Gemeinschaft gegenüber feststellt: viel Gesundheit geht verloren, viel Krankheit wird erworben und weitergegeben, weil der einzelne sich der Verpflichtung entzieht, Klarheit in Gesundheitsdingen zu suchen und zu finden, die Pflicht zur Gesundheit für seine Person, für seine Familie, seine Umgebung, seinen Staat, zu erkennen und zu erfüllen. Wobei auch des ausgesprochenen Mißbrauchs der sozialen Sicherungen zu gedenken ist und des solchen Ersatzens im Gesundheitswillen, die nicht wenige ihre Pflicht gesund zu sein, verkommen läßt.

Ueber diese Pflicht zur Gesundheit, die als unrennbarer Partner neben dem Recht auf Gesundheit steht, soll in einem zweiten Aufg. gesprochen werden. Dr. Max Cohn.

# Der Mann am Faden

Ein Boxerroman  
Von Heinz Hagemeister

(14. Fortsetzung.)

Kräppli hängte ein und wandte sich um. „Schon gemacht, Tom, komm, wir gondeln los.“

„Hol mal erst 'n Auto, Dicker!“ Jetzt begann Tom erst, sich zu freuen. Sein Gesicht war wie das eines Jungen zu Weihnachten. Ein eigenes Grundstück — ein eigenes Trainingsquartier. Der Gedanke war bestechend.

Kräppli wartete auf der Straße, bis ein besonders gut aussehender Wagen vorbeifuhr. Den hielt er an.

Tom ging hinunter. Als er bei der Wohnung von Frau Jodlowsicz vorbeiging, fielen ihm wieder diese merkwürdigen Gedanken ein. Wenn ich das herausbekomme, dachte er, daß da Hirt seine Hand mit im Spiel hat, dann passiert was. Seine Eitelkeit erlaubte ihm nicht zu glauben, daß seine ganze Liebesaffäre mit Frau Jodlowsicz von ihrer Seite aus eine rein geschäftliche Sache war.

Auf der Straße ging er an das Auto heran und blickte durch das Fenster. „Bog“, sagte er.

„Nanu?“ Kräppli war äußerst verblüfft. „Dicker, du wußt Rasseur von Sportlauten sein? Wie kannst du mir 'n Auto holen, wo mit Leder gepolstert ist? Weißt du nicht, daß das durchfällt? Denk mal, bloß den Anzug an und dann auf Leder sitzen? Was kann ich mir dabei holen? Ich muß mich sehr über dich wundern.“

Tom taßte seinen neuen Kfz. Eine ganze Weile fand Kräppli keine Worte. Das konnte er noch nicht fassen. Er mußte, daß Boger sehr dämlich waren, aber so? Schließlich stimmte er aber zu. „Was ging's ihn schließlich an? „Küßt auf deine Gesundheit acht, hast recht!“ sagte er.

## 6. Kapitel. Mary. Eine Besichtigung.

Mary Burthardt stand neben dem weißen Fliederbusch. Ueber ihren feinen Kopf mit dem hellblonden glühenden Haar neigten sich die duftenden Dolden. Ein einfacher heller Leinentüfel ließ sie noch kindlicher erscheinen, als sie war. Den Sommer verbrachte sie zum größten Teil hier auf dem kleinen Besitztum ihrer Eltern. Sie wollte die letzten Tage noch recht ausnützen; denn möglicherweise war das Grundstück bald verkauft. Es war traurig, aber ihr Vater hatte schwer zu kämpfen und mußte alles Ueberflüssige zu Geld machen.

Ihre Gedanken wurden unterbrochen durch ein andauerndes Signal, das ein Autoführer gab, der mit seinem Wagen vor der verschlossenen Einfahrt stand.

„Peter“, rief Mary, „Peter, mach auf! Es sind die Herren, die vorher bei Mama angerufen haben.“

Peter Lange eilte nach vorn und öffnete die Tür. Der Wagen fuhr einige Meter herein. Tom Matthes und Kräppli stiegen aus.

Peter machte eine kurze Verneigung und stellte sich vor. Tom Matthes nahm den Hut ab und verbeugte sich links und rechts. Mit ein paar Schritten waren sie bei Mary, die ihnen etwas entgegenkam.

Tom begrüßte sie ebenfalls, Kräppli war Fräulein Burthardt schon bekannt.

„Wir haben Sie wohl gestört, was?“ fragte Tom gleichmütig und streifte mit einem Blick die Gartenschere, die Mary in der Hand hielt.

„I wo“, sagte sie. „Ich bin schon lange damit fertig.“ Seine einfache natürliche Art überraschte sie. Sie dachte plötzlich an ihren Traum, den sie in der Nacht gehabt hatte, nachdem sie diesen Boger zum erstenmal gesehen hatte. Ein freundliches Lächeln überzog ihr Gesicht.

„Wir freuen uns immer, wenn wir hier draußen mal einen Menschen zu sehen bekommen, nicht wahr, Peter?“

Peters sonst so laute Augen brannten. Das war der Mann, der es geschafft hatte! Ohne Geld — ohne Bezahlung!

„Und noch dazu solchen Besuch“, sagte er fast andächtig. „Wollen Sie erst mal eintreten oder das Grundstück gleich besichtigen?“ Die letzten Worte sagte Mary sehr langsam. Sie war traurig. Tom merkte es. Er sah sie betreten an. „Warum denn so traurig?“

„Es ist so schön hier. Schon als Kind hab ich hier gespielt, und nun soll ich auf einmal weg!“

„Ich kann mir gar nicht recht denken, daß es für Sie ein so großes Vergnügen ist, hier draußen in der Einsamkeit zu leben! Oder fahren Sie jeden Abend rein?“ Tom hatte sehr weich gesprochen. Er wollte das kleine Mädchen etwas trösten.

„Nein“, antwortete sie rasch. „Mama hat mir erlaubt, ganz hier draussen zu bleiben.“

„Fürchten Sie sich denn nicht?“

„Wovor?“ fragte sie verwundert. „Außerdem ist doch Peter hier und der Hund ist sehr wachsam. Was, Peter?“

„Auf den ist Verlaß“, bestätigte Peter.

„Sind Sie verwandt?“ fragte Tom etwas überneugierig.

„Nein. Meines verstorbenen Bruders bester Kamerad.“ Ein tiefer Ernst sprach aus ihren Worten. Tom sah sie sehr interessiert an.

„Dati ich Sie herumführen, Herr Matthes?“ fragte Peter mit freundlichem Lächeln. „Und du, Mary, könntest mal Kaffee machen, ja?“

„Hier ist das Arbeitszimmer. Schreibtisch, Bücherschrank, alles da.“

„Brauchst du nicht“, lehnte Tom ab.

Peter sah ihn verwundert an.

„Nein, brauchst du nicht. Meine Briefe schreibt mein Manager, und an meine Eltern schreib ich mal 'ne Ansichtskarte.“

„Es sind gute Bücher vorhanden“, pries Peter den Besig weiter an.

„Wenn Sie pausieren, werden Sie Ihre Freude daran haben.“

„Nein — lesen tu ich auch nicht. Bloß mal in den Zeitungen die Kritiken.“

Peters Augen weiteten sich vor Verwunderung. Tom begegnete diesem Blick mit dem unbehaglichen Gefühl, sich eine Blöße gegeben zu haben. Er hatte entschieden das Bedürfnis, diesen Eindruck zu verwischen. Darum trat er an den Bücherschrank heran und schloß ihn auf. Er nahm aus dem Regal ein Buch heraus und betrachtete es voll Interesse. Seine feste große Hand befühlte es kritisch. Er wendete es hin und her. Anerkennend stimmte er Peters Empfehlung von vorn zu.

„Wirklich, sind gute Bücher. Alles echt Leder“, er sagte es ernst und gewichtig.

In seiner Zufriedenheit mit sich und seinen sicheren Kaufteilen bemerkte er das leise Lächeln nicht, das um den Mund Peters huschte.

„Oben sind die Schlafzimmer!“ Sie erstiegen eine steile Treppe. Tom harachte zerkürrt auf die Geräusche, die aus der Küche von unten heraufdrangen.

„Dies sind die Schlafzimmer von Herrn und Frau Burthardt“, erklärte Peter. „Die Aussicht geht aufs Wasser hinaus.“

Sie traten ein. Ein wundervoller Ausblick auf die ruhig spiegelnde Fläche eines stillen Sees machte das Zimmer reizvoller als seine sabelhafte Einrichtung.

„Hier drüben ist eine kleine Kammer. Augenblicklich mein Quartier. Und dies ist Fräulein Burthardts Reich.“

Peter öffnete die Tür zu Marys Zimmer. Die Fluorräume hatten im kalten Schatten gelegen. Nun kulete ihnen durch die geöffnete Tür die hell leuchtende Frühlingssonne entgegen. Durch den Luftzug der offenen Tür blähten sich die Aufgardinen mit dem feinen roten Saum wie lustige Segel vor den Fenstern. Ueber diesem Raum lag so eine leichte unschuldige Fröhllichkeit, daß sogar der Boger Tom Matthes anhängig stehen blieb.

## WAS DER TAG BRINGT.

### Taxis vor 2000 Jahren.

Schon vor 2000 Jahren hat es Wagen gegeben, welche die Länge des zurückgelegten Weges selbstständig anzeigen! Allerdings waren die Mittel, die zu diesem Zweck angewendet wurden, etwas schwerfälliger als sie jetzt sind. Die Alten kannten zum Beispiel den biegsamen Schlauch nicht, den man heute zum Uebertragen von Drehbewegungen bequem benützt. Die Maschinen jener Zeit arbeiteten mit einer Fülle von Zahnrädern und Achsen in verschiedenen Wagen. Die Wagen waren entweder mit einem Zählwerk ausgerüstet, das die durchgemessenen Stadien (zu etwa 185 Meter) mittels eines Zeigerwertes anzeigte, oder es fiel nach jeder solchen Teilstrecke ein Steinchen in einen Kasten, und nach beendeter Fahrt ließ sich dann nachzählen, wieviele Stadien geleistet worden waren.

### Er schläft in Napoleons Bett ...

Ein Reisender, der kürzlich die Insel St. Helena besuchte, stellte fest, daß sich das Haus Napoleons in keinem guten Zustand befindet. Frankreich unterhält auf der Insel ein Longwood-Museum (Longwood ist eine frühere Reiterei, die dem in Verbannung weilenden Kaiser als Unterkunft diente); man hat sogar einen Verwalter zur Hüftung der kostbaren Erinnerungsschätze angestellt. Der Verwalter jedoch kam auf eine gute Idee: er wohnte in dem Haus, das er behüten sollte, schlief im Bett Napoleons und nahm sein Bad im Badezimmer des großen Korfen. Für ihn war die wirtschaftliche Frage dadurch sehr gut gelöst. Aber die französische Regierung besah kein Verständnis dafür. Sie hat den Verwalter fortgeschickt und hat einen Kriegsinvaliden auf diesen Posten berufen.

### Die Rekordkuh.

In Argentinien wird gegenwärtig eine Kuh gezeigt, die als Rekordkuh im wahren Sinne des Wortes bezeichnet werden kann. Es ist das Zuchtrind „Carimora Silvia Pontio R. B. A. 088“ der Rolando-Argentino-Rasse. Genaue Kontrolle hat ergeben, daß die Kuh bei dreimaligem täglichen Melken in 365 Tagen insgesamt



Dienstag, 28. Januar.  
Berlin.

- 16.00 Kindergeschichten für Erwachsene, von Gina Kaus. (Gelesen von der Vortragenden.)
  - 16.30 Von Breslau: Unterhaltungsmusik.
  - 17.30 „Aus der Praxis der Sportmassage“, (Sprecher: K. Schmidt.)
  - 18.00 Stunde mit Büchern. „Bücher über Rußland.“ Am Mikrophon: Alexander Stein.
  - 18.30 Prof. Dr. Hans Reichenbach: „Die Materie“.
  - 19.00 Unterhaltungsmusik.
  - 20.00 Hans Fleisch: Rückblick auf Platten.
  - 20.30 Sanderpleier: „Wozzeck“. Eine Tragödie von Georg Büchner. Regie: Ernst Hardt u. O. Klein.
  - Anschließend: Dr. Josef Röscher: Politische Zeitungszusammenfassung.
- Königsplatz-Haus.
- 16.30 Nachmittagskonzert von Leipzig.
  - 17.30 Karl Lange: Johanna Wolff zum 78. Geburtstag.
  - 18.00 Meymanns: Musikerkonzert.
  - 18.30 Französisch für Fortgeschrittene.
  - 18.55 Dr. Nikolaja Fomin: Der russische Mensch.
  - 20.30: Von Leipzig: „Requiem“ von Giuseppe Verdi.

Nach dieses Zimmer hatte eine schöne Aussicht. Im Vordergrund drüben wuchsen die grünen Blätter jungbelaubter Bäume. Ganz dicht vor dem Fenster blühte ein großer Rohrnstrauch. Seine Blütenkörbe ründete sich herrlich.

Tom trat lautlos näher. Seine einfache Seele vermochte sich keine Rechenschaft über die Empfindungen zu geben, die dieser Raum in ihm erweckt hatte. Er mußte nur, daß es so ähnlich war wie eine sabelhafte Nacht, die er am Meeresstrand auf den Südpoleinseln verbracht hatte. Es wunderte ihn, daß diese beiden verschiedenen Erlebnisse die gleichen Gefühle in ihm auslösten.

Von unten erklang Marys lebendige Stimme und rief Tom aus seinen Träumereien.

„Peter, bist du fertig? Dann führe bitte Herrn Matthes hinunter. Ich brauche dich.“

Tom wandte sich um. Ich brauche gar nichts mehr zu sehen, ich nehme das Grundstück.“ Hells Freude strahlte aus seinem frischen gesunden Gesicht. „Sehen Sie, wir wollen das Fräulein nicht warten lassen.“

Peter lief hastig mit seinen langen Beinen die Treppe hinunter. Tom hörte ihn fragen: „Was müßt du denn, Mary? Die Kette sind im Ehschrank und Kuchen muß auch noch da sein.“

Sie lachte. „Deswegen nicht. Du sollst anfallen. Hilf mir, den Speisezimmerisch unter den Nußbaum tragen.“

Tom war schnell bei ihnen.

„Lassen Sie mich doch helfen“, bat er aufgeräumt. „Wo soll der Tisch denn hin?“

„Aus, unter den Baum.“

Er warf freudig seine Jacke ab und rief die Speisezimmertür auf. Der Tisch war aus schwerem gelbem Eichenholz. Peter wollte an einem Ende zugreifen, Tom wehrte vergnügt ab. „Nein, das mach ich lieber allein. Halten Sie bloß die Tür auf.“

Seine Muskeln spielten unter dem dünnen Battisthandschuh. Als wenn es nichts wäre, schwang er den Tisch hoch und trug ihn aus dem Zimmer. Er mußte, daß ihn in diesem Augenblick ein paar schöne Mädchenaugen bewundern, und fühlte, wenn er sie auch nicht ansah, diesen Blick doch wie ein Schmeicheln. Seine Jungenaugen lachten zu Mary hinüber, als er fragte: „Hierhin, gnädiges Fräulein?“

Sie hatte den Arm voll Tischgerät. „Ja, ja, sehen Sie noch hin. Haben Sie aber Kräfte! Peter und ich müssen uns immer mächtig plagen, wenn wir den Tisch zusammen wegrücken wollen.“

„Benn's weiter nichts ist! Ich trainiere doch jeden Tag!“

„Ich auch“, antwortete sie stolz.

„So, wie denn?“ fragte er.

„Ich habe Hanteln, zehn Pfund schwer.“

„Hm, allerhand“, antwortete er etwas verärgert.

Sie merkte wohl, daß er es ein klein wenig spöttisch sagte, und ärgerte sich darüber. „Ich trainiere ja auch nicht für Bogentämpfe“, warf sie schnippischer, als es gemeint war, hin.

„Aber ich!“ Die weiche Stimme Peters malte sich zaghaft.

„Ach nein!“ Tom wandte sich überrascht um. Er mußte Peter schamlos. Es lag ihm auf einmal unendlich viel daran, ihnen hier zu zeigen, was er wert sei. (Fortsetzung folgt.)

14545 Liter Milch gab. Durchschnittlich rechnet man bei einer Kuh mit 2350 Liter Milch im Jahre.

### Die Stadt ohne Straßenbahn.

Die Stadt Wiesbaden hat vor einem halben Jahre die Straßenbahn vollständig aufgegeben und statt dessen einen Omnibusdienst eingerichtet. Sie hat als erste größere deutsche Stadt diesen Schritt gewagt, und der Ausfall des Versuches gibt ihr recht, denn der wirtschaftliche Erfolg des ersten Halbjahres zeigt bereits einen Nettoüberschuß von einer Viertelmillion Mark. Dieser Umstand ist besonders bemerkenswert, weil Wiesbaden als niedrigsten Beförderungstarif den 15-Pfennig-Tarif behalten hat, während überall in der Nachbarhaft bereits der 20-Pfennig-Tarif gilt. Das von den Omnibussen bediente Streckennetz hat 60 Kilometer Länge gegenüber den nur etwa 30 Kilometer, die vorher von der Straßenbahn bedient wurden. Eine derartige plötzliche Kesperweiterung wäre beim Straßenbahnbetrieb kaum möglich gewesen. Beim Omnibusbetrieb handelte es sich eben nur um Einschlag einiger weiterer Fahrzeuge ohne Streckenaufkosten. Jedenfalls beweist Wiesbaden, daß es unter unseren heute vollkommen veränderten technischen Verhältnissen in der Stadt auch ohne Straßenbahn geht und stellt damit ein wichtiges Argument für alle, die der Beförderung des Straßenbahnnetzes in den Brempunkten der größeren Städte das Wort reden. Man ist bei den neuen Verkehrsordnungen bereits so weit gegangen, der Straßenbahn das unbedingte Vorfahrrecht nicht weiter zu belassen. Damit hat man sie aber gewaltig in Nachteil gebracht, denn es steht ihr ja nicht frei, einem anderen Fahrzeug auszuweichen oder es zu überholen. Dagegen immer noch von seiten der natürlichen Vertreter dieses Verkehrsmittels jedes Anzeichen der Lebensfähigkeit an ihr abgelesen wird, dürfen doch die Tatsachen stärker sein als die Interessen, und aus dem Kern der Millionenstädte wird die Straßenbahn verschwinden.

### Ein Verhungernder erbt eine Million.

Ein junger Mann namens Robert J. Kelly, der aus seinem Heim zu Albany im Staate New York fortgelaufen war, ist jetzt halb verhungert und vor Kälte zitternd, zu Bacon in Georgia wieder aufgefunden worden. Sein Bruder hatte ein ganzes Heer von Detektiven mobil gemacht, um den Ausreißer wieder aufzufinden, und diese kamen gerade noch rechtzeitig, um dem jungen Manne mitzuteilen, daß er von seinem Großvater ein Vermögen von über einer Million Mark geerbt habe. Kelly, der vollständig erschöpft war, gestand, daß er eine Woche lang nichts gegessen hatte.

### Beethoven und der Fürst.

Beethoven hat in seinem Leben nie ein Hehl aus seiner niederen Herkunft gemacht. Selbst in den vornehmsten und erlauchtesten aristokratischen Gesellschaftskreisen bewegte er sich mit einer Ungezogenheit, die alle Maß in Erlaunen setzte. Der große Künstler kümmerte sich um keinerlei gesellschaftliche Vorschriften. Alles Gezwungene, Ertümelte war ihm ein Grauel.

Als ihm zum Beispiel der Fürst Lichnowsky in Wien eine freie Wohnung, einen Platz an seiner Tafel und eine Jahresrente gemährt, sagte er nur kurz: „Danke“ und ließ den Fürsten ziemlich verblüht stehen. Nach einigen Tagen packte er seine Habseligkeiten in dem ihm zur Verfügung gestellten polsterartigen Kasten zusammen und ging, ohne auch nur eine Zeile an den Fürsten zu hinterlassen oder die Dienerschaft zu benachrichtigen. Bald darauf begegnete er dem Fürsten: „Warum haben Sie das getan?“ fragte der gekränkt.

„Was“, rief Beethoven erregt, „ich soll alle Tage um 1/4 zu Hause sein, mich rasieren und umkleiden? Nein, das halte ich nicht aus, da bleibe ich lieber gleich fort.“

# ~ Sport und Spiel ~

## Die „Einheit“!

Mit Stahlbeinen und „Hipp, hipp, hurra“.

Den Braunschweiger Kommunisten war in einer öffentlichen Sportversammlung Gelegenheit gegeben worden, sich über ihre „Einheitsfront“ im Arbeiterport auszusprechen. Diese Gelegenheit benutzten sie, um gleich praktischen Anschauungsunterricht zu erteilen. Sie warfen von der 8 Meter hohen Galerie nach dem Referenten, dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schreck-Bielefeld, einen Stuhl, der nur dadurch sein Ziel verfehlte, weil sich Schreck — ohne die Gefahr zu ahnen, in der er sich befand — in demselben Augenblick zum Versammlungsleiter wandte. Die Polizei mußte eingreifen. Weiter: Ein sozialdemokratischer Redner, der einen anderen von den Kommunisten veranstalteten Tummel im Saale schlichten wollte, wurde mit Faustschlägen bearbeitet. Einem „Roten Helden“ wurde von den kommunistischen „Einheitsportlern“ das Gesicht blutig geschlagen und sein Mantel zerrissen. Die öffentliche Sporterversammlung in Braunschweig hat wieder bewiesen, daß mit den Kommunisten eine sachliche Auseinandersetzung nicht möglich ist. Sie sind sich bewußt, daß sie ihrer Falschheit überführt werden und wenden darum die brutale Gewalt an, um die ihnen geistig überlegenen Gegner unerschütterlich zu machen. Den Arbeiterportlern wird dringend geraten, diese „Einheitshelden“ unter sich zu lassen, damit sie sich um so besser und schneller gegenseitig die Schädel einschlagen können.

Der kommunistische Sportverband mit seinem großsprecherischen Namen „Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeiterport“ hat in Hamburg den bisher dristlichsten Nachweis über seine Zuhälterei für den bürgerlichen Sport erbracht.

Der dem kommunistischen Sportverband angehörende VfL 05 Hamburg ist zum Norddeutschen Spielerverband im bürgerlichen Deutschen Fußballbund übergetreten und hat dort am 26. Januar sein erstes Spiel geliefert. Er spielte gegen den Bezirksligaverband „Komete“-Hamburg. Ohne besondere Aufforderung begrüßten die großen „Revolutionäre“ ihre gegnerische Mannschaft mit dem bürgerlichen Gruß „Hipp hipp hurra“. Vom Freizeithell über Rot Sport zum Hipp, Hipp, Hurra, mehr kann beim besten Willen vom kommunistischen Sportverband nicht verlangt werden!

## Radsportliches Allerlei.

Aus aller Welt.

Erich Müller konnte am Sonntag wiederum auf der Pariser Winterbahn (250 Meter) die Dauerrennen für sich entscheiden. Nachdem Grassin den ersten Vorlauf über 20 Kilometer gegen L. Bambst (20) und Ballard (100 Meter zurück) gewonnen hatte, startete im zweiten Vorlauf der Hannoveraner mit Jäger und Wynsbau. Müller hielt den ersten Platz. Der Amerikaner Jäger folgte 500, der Belgier Wynsbau 550 Meter zurück. Rechts lebhaft ging es im Endlauf (30 Kilometer) zu. Grassin und Müller lieferten sich prächtige Kämpfe, doch fiel der Sieg mit 10 Meter Vorsprung an Müller. Zeit 25:15. Zweiter Grassin (10), dritter der junge Nachwuchsfahrer L. Bambst (160), vierter Jäger (250 Meter zurück). — Rüdiger Buschenhagen gewannen auf der Bahn in Basel ein 500-Runden-Mannschaftsfahren. Bereits in der 63. Runde überunderten sie das gesamte Feld und hielten die errungenen Position bis zum Schluß. Rauschhürigen kamen eine Runde zurück an zweiter Stelle ein.

In Belgien fuhr Buschenhagen mit Frankenstein, und zwar bestritten sie auf der Bahn in Gent ein Dreistunden-Mannschaftsfahren. Das Ergebnis war: 1. Choury-Jabre, 127.600 Kilometer, 10 Punkte; 2. Frankenstein-Buschenhagen. — Ueberlegen gewannen Charlier-Duroz ein 100-Kilometer-Mannschaftsfahren in Brüssel. Hier belegten Rauschhürigen mit Rundenrückstand den sechsten Platz, erster wurden Charlier-Duroz (2:11:06,2; 86 Punkte). — Ein Mannschaftsfahren über 1000 Runden (180 Kilometer) bot die Breslauer Sportarena. Freuß-Refziger überunderten im ersten Teil des Rennens mit Knappe-Miethe das Feld. Später rückten noch Böbel-Kroschel zur Spitze auf. Der Sieg fiel an Freuß-Refziger, die 60 Punkte hatten. Zeit 4:07:12,4. — In Köln und Dortmund gaben Amateure ein Gastspiel. So gewannen in Köln Norddeutsches-Scharfenberg das 20-Kilometer- und Müller-Ihen das 50-Kilometer-Mannschaftsfahren. In Dortmund fiel das 300-Runden-Mannschaftsfahren an Bremer-Senge.

## Der DWV. in Benneckenstein.

Der republikanische „Deutsche Winterportverband“ veranstaltet am 1. und 2. Februar in Benneckenstein im Harz ein Winterportfest. Dem im vorigen Jahre gegründeten Spitzverband der republikanischen Winterportvereine sind bereits zahlreiche Organisationen mit mehreren tausend Mitgliedern beigetreten. Der Harzverband des Verbandes umfaßt 14 Vereine, die alle eifrig rüsten, um das republikanische Winterportfest zu einem Massenauflauf werden zu lassen. Am Sonnabend, 1. Februar, werden alle Sportler in Benneckenstein eintreffen. Dort wird am Nachmittag die erste Jahresversammlung des Verbandes abgehalten. Am Sonntag beginnt um 9 Uhr der Start zu den Mannschaftsläufen; Start und Ziel ist am Kurhaus Tannenwald. Es werden Skilauferrennen in allen Klassen über 4, 6 und 12 Kilometer durchgeführt. Nach den Skilauferrennen marschieren die Teilnehmer im geschlossenen Zuge durch Benneckenstein zur Sprungschanze. Dort beginnen um 14.30 Uhr die Sprungkonkurrenzen. Für alle Wettkämpfe liegen bis jetzt schon zahlreiche Startmeldungen vor. Republikaner, die keinem Verband angehören, können sich an diesen Konkurrenzren in der Gästeklasse beteiligen. Startmeldungen an die Geschäftsstelle, Berlin, Marktgrafenstraße 22.

Berliner Fußball-Club „Vormärts“ Wedding, Jugendabteilung. Um den jugendlichen Mitgliedern mehr Freude an der Mitarbeit zu geben, finden vom Donnerstag, 30. Januar, ab die Sitzungen nicht mehr im Restaurant, sondern regelmäßig jeden Donnerstag um 7.20 Uhr im Jugendheim, See-Edel-Turnier Straße, statt. Nach Erledigung des sporttechnischen Teiles wird die Zeit mit Gesellschaftsspielen und Unterhaltungen ausgemüht. Jugendliche, die Interesse am Fußballspiel haben, können sich im Jugendheim einfinden.

## Vergleiche!

Arbeiterportler leisten mehr als Bürgerliche.

Die bürgerlichen Sportler tun sich immer etwas zugute auf ihre besonderen Leistungen in der Leichtathletik. Sie sehen mit Berachtung auf die Arbeiterportler herab, die die Kanonengläubigkeit ablehnen und betrachten sich als die Vertreter des einzig möglichen Sportes. Wie unberechtigt diese Überheblichkeit ist, zeigt eine Nebeneinanderstellung der Ergebnisse, die auf dem Hallensportfest der Bürgerlichen in Magdeburg am letzten Sonntag und dem Arbeiterhallensport am Sonntag, 19. Januar, im Berliner Sportpalast erzielt wurden.

	Magdeburg	Berlin
60-m-Lauf . . .	6,6 Sek.	6,9 Sek.
1000-m-Lauf . . .	2 Min. 46 Sek.	2 Min. 42,8 Sek.
3000-m-Lauf . . .	9 Min. 14,6 Sek.	9 Min. 1 Sek.

Diese Zahlen beweisen besser als alles Verbal, daß die Arbeiterportler den Bürgerlichen durchaus gleichwertig sind, ja daß sie in den langen Strecken den Rekordportlern überlegen sind. Allerdings besteht deswegen der Unterschied zwischen beiden weiter. Abgesehen von der grundsätzlichen Auffassung, werden die Rekordportler systematisch gezüchtet, während die Arbeiterportler längliche Freistunden opfern.

## Bei 0 Grad Gymnastik!

Frühlingsport im „Winter“.

Daß es auch möglich ist, bei strenger Bitterung im Freien Gymnastik, Spiel und Sport zu treiben, hemies der zahlreiche Besuch auf dem „Sonnenplatz“ in der Sonnenallee, Neukölln, am Sonntag. Das war trotz Nullpunkttemperatur ein fröhliches Treiben.

In luftigster Kleidung tummelten sich schon am frühen Vormittag Fuß- und Faustballmannschaften, zu denen sich bald die Leichtathleten, die Handball- und Hockeyspieler gesellten. Bald waren es besondere Einzelleistungen, die die zahlreichen Zuschauer erregten, bald stellten die gemeinsam gezeigten gymnastischen Übungen der Männer und Frauen. Die sich dort tummelten, waren nicht etwa besondere Gruppen weiterharter Winterportler. Durchaus nicht! Es waren einfach die jungen und älteren Arbeiterportlerinnen und -portler des Bezirks Neukölln-Brick der Freien Turnerschaft Groß-Berlin. Durch systematische Übungen, unter sachgemäher Anleitung und Beaufsichtigung, ist ihr Organismus soweit geträgert, daß beim vernünftigen Ausüben von Sport und Gymnastik selbst bei dieser Bitterung die Gesundheit keinen Schaden leidet. Gerade das Gegenteil ist der Fall: Die Lungen saugen mit Wohlbehagen die reine Luft ein. Mit jedem Atemzug strömt neuer Sauerstoff ein und erhöht die Blutkreislauf sorgt für die Nahrung der inneren Organe und ein wohliges Gefühl durchfließt bald den ganzen Körper.

Auch die neuen Vereine „Proles“ und „Arbeiterportverein Neukölln“ waren zahlreich vertreten und veräumten nicht diese schöne Gelegenheit zum Tummeln. Der erste Sonntag im Freien war ein guter Kontakt für den Spielbetrieb auf dem „Sonnenplatz“, der als ständige Übungsstätte vom Bezirk Neukölln-Brick der F.T.S.B. benutzt wird.

Arbeiter-Schau. Die Abteilung W o o b i t der Freien Arbeiter-Schachvereinigung Groß-Berlin veranstaltet heute Dienstag, 20 Uhr, im Café Streng, Alt-Neubrück 13, einen Herbstabend. Am Demonstrationsabend hält Schachfreund Schunkle einen Vortrag über die Spanische Eröffnung. Gäste willkommen. Eintritt und Unterhalt frei.

# Wer wird Wasserballmeister?

Die Kämpfe im 1. Kreis des A.-T. und S.-B.

In einem Aufsatz mit diesem Titel beschäftigten wir uns am 11. Dezember vorigen Jahres mit den ersten Serientämpfen im Arbeiter-Wasserball in Berlin. In diesem Jahre muß der Kreismeister ermittelt werden, der den 1. Kreis (Berlin-Brandenburg) bei den Ausschreibungsstadien zur Bundeswasserball-Meisterschaft zu vertreten hat und schließlich auch bei den Endspielen im August d. J. in Göttingen dabei sein soll, wenn . . . „Neptun“-Weihensee, der letzte Berliner und Bundesmeister des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der sich vor zwei Jahren den Titel holen konnte, steht auch diesmal wieder, trotz Spielerabgangs, im Kampf um die Kreismeisterschaft seinen Mann. Trotzdem das Sturmtrio Weihensee langsamer als andere Vereine ist, gelang es ihm doch, durch besseres Stellungsspiel den starken Rivalen „Charlottenburg“ zu schlagen und damit vorläufig mit einem Punkt vor Charlottenburg und Hellas zu führen.

Wie weit wir von einer endgültigen Klärung im Spitzkampf entfernt sind, zeigten besonders die letzten Kämpfe, wo gerade die starken Mannschaften von den schwächeren Punktverluste hinnehmen mußten. Doch soviel steht fest, daß noch nie eine solche Spielform vorlag und ein so hohes technisches Können bei den Serientämpfen der Klasse A vorhanden war wie augenblicklich. So ist es auch diesmal nicht ausgeschlossen, daß der Titel des Bundesmeisters wieder nach Berlin fällt.

Weihensee, Charlottenburg, Hellas und Spandau werden in den nächsten Spielen beweisen müssen, wer der „Beste“ ist. Diese Vereine sind bis auf Charlottenburg, die gegen Weihensee und Spandau spielten, noch nicht zusammengetroffen. Ob die Berliner Schwimm-Union, die eine recht unbeständige Spielform hat, in den Kampf der vier eingreifen wird, bleibt abzuwarten, denn trotz einem 2:2 gegen Weihensee und dem hohen 8:1 Sieg am letzten Sonnabend über Neukölln, haben sie doch Verlustpunkte durch Hellas und Lichtenberg zu verzeichnen. Ramentlich die Unionniederlage gegen Lichtenberg gibt zu denken, da die Lichtberger gegen Berlin XII 4:2 verloren, also nicht sehr stark sind. Das Interesse der Vereine an der Kreismeisterschaft ist so groß, daß das Luna-Bad in Hasenlee von Arbeiter-Wasserportlern und interessierten Gästen dicht besetzt ist.

Bisherige Resultate der A-Klasse: Lichtenberg—Union 6:1, Spandau—Charlottenburg 1:3, Berlin XII—Lichtenberg 4:2, Hellas—Berlin XII 4:2, Weihensee—Neukölln 5:2, Union—

## Bluff!

Reklame um ein Boxgeschäft.

Eine Berliner Sportkorrespondenz meldet: Die Abzüge des für den 29. März nach Atlantic City vorgesehenen Kampfes zwischen Max Schmeling und einem noch zu bestimmenden Gegner wird vielen Sportinteressenten etwas merkwürdig vorgekommen sein, nachdem die Begegnung schon einmal vom 27. Februar auf den 29. März verlegt worden war. Einem neuerdings aus New York eingetroffenen Kabeltelegramm zufolge, stand das ganze Projekt des Atlantic-Kampfes von Anfang an auf löcherigen Füßen. Besonders die von Schmeling Interessentenvertreter in alle Welt polare Kampfgage von rund einer Million Mark scheint ein Phantasierprodukt von Jacobs, dem Manager von Schmeling, gewesen zu sein; das tatsächliche Angebot der Veranstalter soll weit unter dem Betrag gelegen haben, den Jacobs angegeben hat. Hier war also mehr der Wunsch der Vater des Gedankens, oder, was noch wahrscheinlicher ist, Jacobs wollte durch die Riesenziffern, an deren Verwirklichung er wohl selbst nicht glaubte, sich einen Namen machen.

Inzwischen verlangte der New-Yorker „Milford“, d. h. die Hearst-Bresse, die schon den Vorjahrskampf Schmeling-Basilino auszog, Kontraktversicherungen für den Scharlag-Kampf. Die für den 26. Juni nach dem New-Yorker Yankee-Stadion vorgesehene Weltmeisterschaft wird also wieder als Wohltätigkeitsveranstaltung (!) aufgegezogen und dürfte mit der Hearst-Bresse als Reklamemittel sicher eine gewaltige Menschenmenge auf die Beine bringen. Jacobs wird am 1. Februar die Reise nach Deutschland antreten und nach kurzem Aufenthalt mit Schmeling nach New York zurückkehren. Der Deutsche hat die Absicht, sich vor der Weltmeisterschaft noch durch ein oder zwei leichtere Kämpfe in voller Form zu bringen.

Soweit die Korrespondenz. Wieviel Bluff von den geschäftigen Herren erneut hergestellt, mag nun wieder in diesen Mitteilungen sein?

## Reichsbahn und Jugendpflege

Dem Vornehmen nach lautet der vorläufige Beschluß der in voriger Woche in Kachen zusammengetretenen Ständigen Tariffkommission der Deutschen Reichsbahn in der Angelegenheit der Jugendpflegefahrten dahingehend, daß mit einer Herabsetzung der Mindestteilnehmerzahl für Jugendpflegefahrten von zehn auf sechs (fünf und ein Führer) nicht gerechnet werden kann. Es wird voraussichtlich also bei den alten Vorschriften bleiben. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, bedarf der in Kachen gefaßte und als dringlich bezeichnete Beschluß der Ständigen Tariffkommission nach der Befätigung der Reichsbahnhauptverwaltung.

Frauenport in Nordring. Der Sportabteilung „Nordring“ der F.T.S.B. ist es jetzt gelungen, durch Beschaffung einer neuen Turnhalle den Frauenportbetrieb zu erweitern und für die Frauen angenehmer auszugestalten. Allen sportliebenden jungen Mädchen und Frauen ist zu empfehlen, sich der Abteilung anzuschließen und für Kräftigung und Gesunderhaltung des Körpers zu sorgen. Auch Interessenten für das Hackenspiel werden nach aufgenommen. Der Gymnastikabend findet jeden Dienstag, 20 Uhr, in der oberen Turnhalle Hohenstraße an der Bornholmer Straße statt. Die Männer- und Jugendabteilungen üben nach wie vor jeden Freitag Oerfenhagener Straße 55, wo neue Mitglieder stets aufgenommen werden.

## Bundesfreie Vereine teilen mit:

Neuer Ringkampsportverein. Aufsicht des neuen Kreisleiters Bruno Jahn. Berlin 90, 18. Schützenstr. 2-9. Mittwoch, 29. Januar, 19:45 Uhr. Turn- und Kampfsport in der Turnhalle Nr. 7. Donnerstag, 30. Januar, 19:15 Uhr. Vorstellung an der Reichs-Ringkampsportveranstaltung in der Festsitz, 11 um 20 Uhr. Eintritt 25 Pf.

1908. Bezirk Charlottenburg (Fussballabteilung). Sonnabend, 1. Februar, 20 Uhr, bei Bebe, Kottbus-Neubrück 22. Versammlung. Fußballinteressen sind als Gäste willkommen.

1908. Bezirk Berlin. Mittwoch, 20. Januar, 19 Uhr. Theoretischer Lehrcursus für Handballer im Berliner-Lokal, Schützenstr. 11. 40 Pf. Eintritt. Mitglieder willkommen.

Freie Reuberer und Radfahrer. 1. Kreis. Mittwoch, 20. Januar, 20 Uhr. Sportveranstaltungen im „Spätkalender“, Kottbus-Neubrück-Str. 41.

Weihensee 2:2, Union—Neukölln 8:1, Weihensee—Charlottenburg 7:3, Hellas—Union 7:3, Charlottenburg—Neukölln 10:5, Hellas—Neukölln 4:5.

## Das „Freiheit“-Schwimmfest.

Am letzten Sonntag veranstaltete der Berliner Schwimmverein „Freiheit“ im Stadtbad in der Oderberger Straße ein großes Schwimmfest, zu dem sich eine sehr stattliche Zuschauerschar eingefunden hatte.

Der Nachmittag wurde mit einem eindrucksvoll vorgetragenen Prolog und einem unmittelbar darauffolgenden Frauen-Figurenfliegen, das viel Beifall auslöste, eingeleitet. Dann nahmen die Wettkämpfe ihren Anfang. Die erste Konkurrenz war ein 3x2-Bahnlangen-Beliebigschwimmen für Männer. Hellas-Berlin und „Freiheit“ traten hier zum Start an. Hellas, der auch später noch oftmals erfolgreich war und meist den ersten Platz belegte, legte überlegen in 2:31:4 mit nahezu einer halben Bahnlänge vor „Freiheit“ (2:40:4). Einen schönen Erfolg errang auch die Hellas-Frauenmannschaft in einer Lagenstaffel über 3x2 Bahnlangen. Bereits nach einer Bahnlänge war Hellas stark in Führung. Der Vorprung wurde von Wechsel zu Wechsel größer und in der guten Zeit von 2:15 Minuten ging Hellas vor „Freiheit“ (2:34) durchs Ziel. Einen äußerst spannenden Verlauf nahm die Jugendschwimmstaffel, die über 50, 100, 150, 100 und 50 Meter führte. Dessen am schon nach den ersten 50 Metern für einen Erfolg nicht mehr in Frage und fiel später ganz jurid. Es gab nur noch einen Kampf zwischen den beiden Berliner Vereinen, den Hellas für sich siegreich entschied. Mit etwa 10 Meter Vorsprung ging der Hellas-Schwimmmann als Erster durchs Ziel.

Bei Beachtung und Anerkennung sind noch ein prächtiges Gruppenpringen und die Vorführungen der Rettungsschwimmer des veranstaltenden Vereins. Den Schluß bildeten zwei Wasserballspiele.

Die Resultate: Männer-Lagenstaffel, 4 mal 1 Bahnlänge: 1. Hellas 1:44:2, Berlin 12 1:35:2, Freiheit 1:50:4. — Frauen-Beliebigschwimmen, 4 mal 2 Bahnlangen: 1. Freiheit 1:54:2, 2. Hellas 2:17:4. — 10 mal 2 Bahnlangen, männliche Jugend: 1. Hellas 3:47:2, 2. Freiheit 4:08:4, 3. Hellas 4:11:4. — Weihensee, 4 mal 2 Bahnlangen, weibliche Jugend: 1. Hellas 2:17:2, 2. Freiheit 2:19:2. — Freizeitschwimmer, 100 Meter: 1. Osterreich (Hellas) 1:20:2, 2. Wilmann (Berlin) 1:20:2 (ohne Frauen). 2. Noll (Hellas) 1:26:4. — Mädchenrennen, 4 mal 2 Bahnlangen, männliche Jugend: 1. Hellas 2:03:2, 2. Freizeitschwimmer (Hellas) 2:41:2, 3. Freiheit 2:43:2. — Wasserballspiele: Weihensee (Berlin) gegen Bornbrück (Berlin), Sonntag 5:0 (Hellas); 5:0. Weihensee (Berlin) gegen Hellas (Berlin) 11:7 (Hellas); 4:3.

# Vorbereitungen des IOB.

Zum Internationalen Gewerkschaftskongress in Stockholm.

Amsterdam, 28. Januar. (Eigenbericht.)

Die gestrige Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes stellte mit Genugtuung die sehr günstige finanzielle Lage der Gewerkschaftsinternationale fest. Die augenblicklich über ein Vermögen von einer Viertelmillion Mark verfügt und das Budget für 1929 mit einem Ueberschuß von 37.500 holländischen Gulden abschloß, wovon 25.000 holländische Gulden dem Antikriegsfonds überwiesen wurden. Der Haushalt für 1930 wurde auf Grund eines in den Einnahmen und Ausgaben mit 161.000 Mark abschließenden Voranschlags genehmigt. Da Generalsekretär Sassenbach im Hinblick auf sein Lebensalter von 64 Jahren eine Wiederwahl ablehnt, beschloß der Vorstand die Landeszentralen aufzufordern, dem Stockholmer Internationalen Gewerkschaftskongress

## Vorschläge für die Wahl eines Generalsekretärs

zu unterbreiten. Sodann wurde die Tagesordnung des Stockholmer Kongresses festgelegt und das Referat über das Wirtschaftsprogramm des Internationalen Gewerkschaftsbundes dem Genossen Leipart, über das sozialpolitische Programm Mertens-Beiglen, sowie über den Abrüstungs- und Friedenspakt Jouhaug-Frankreich übertragen.

Von der Einberufung einer internationalen Arbeiterinnen-Konferenz anlässlich des Stockholmer Kongresses soll Abstand genommen werden. Die heutigen Beratungen am Dienstag werden das sozialpolitische Programm des Internationalen Gewerkschaftsbundes, sowie die Frage, ob 1930 eine Erhebung über die wöchentliche Arbeitszeit durchgeführt werden soll, betreffen.

## Freiwachen bei der Reichsbahn.

Sie müssen bezahlt werden.

Sind die sogenannten Freiwachen des Eisenbahnpersonals, das heißt die Zeit, die das Personal zwischen den eigentlichen Arbeitsschichten zubringen muß, als Ruhezeit anzusehen und deshalb nicht zu entlohnen, oder haben sie als Schichtzeit, zumindest aber als Arbeitsbereitschaft zu gelten und müssen sie bezahlt werden.

Mit dieser wichtigen und prinzipiellen Frage beschäftigte sich das Reichsarbeitsgericht in seiner letzten Sitzung. Bis jetzt hat sich die Reichsbahnverwaltung geweigert, die Freiwachen zu bezahlen. Die Klagen der Eisenbahner vor den einzelnen Landesarbeitsgerichten wurden abgewiesen und zugunsten der Reichsbahn-Gesellschaft entschieden.

Damit gaben sich aber die Kläger und der Einheitsverband der Eisenbahner nicht zufrieden. Gegen alle die Entscheidungen der Landesarbeitsgerichte legten sie Revision ein. Das Reichsarbeitsgericht hob die vorinstanzlichen Urteile auf und wies die Sache zur neuen Verhandlung und anderen Entscheidung an

die Landesarbeitsgerichte nach Göttingen und Köln zurück.

Von jeher habe das Reichsarbeitsgericht die Arbeitsbereitschaft als einen Zustand gewisser wacher Aufmerksamkeit während der Entspannung von der Arbeit aufgefaßt. Dieses Merkmal liege auch in diesen Fällen vor. Daraus ergibt sich, daß die Freiwachen unter den Begriff der Arbeitsbereitschaft fallen, und daß die Kläger dafür eine angemessene Vergütung beanspruchen



## Verlängerte Lindenstraße

Der Abbruch der Gebäude zwischen Reuth und Kommandantenstraße ist soweit vorgeschritten, daß man schon einen freien Durchblick hat. Bald wird die schon lange notwendige Verbindung zum Spittelmarkt hergestellt sein.

für den. Die Reichsbahn wird nunmehr in allen Fällen die sogenannten Freiwachen, die als Arbeitsbereitschaft anzusehen sind, vergüten müssen.

## Vor einem Ärztestreik in Straßburg.

Paris, 28. Januar.

Wie Havas aus Straßburg meldet, hat die Krankenkasse den Vermittlungsversuch zur Einigung der Ärzte mit den Ärzten abgelehnt, so daß nunmehr der Ärztestreik zur Tatsache werden wird.

Nach der Havasmeldung sollen die Ärzte beabsichtigen, die Behandlung der Krankenkassenmitglieder sogar dann abzubrechen, wenn diese sich bereit erklären, die Honorare aus eigener Tasche zu zahlen.

## Konflikt mit der Schlafwagen-Gesellschaft.

Sie will nicht verhandeln.

Das Sekretariat der Internationalen Transportarbeiter-Föderation hat als eine der Maßnahmen zur Durchführung der internationalen Aktion, welche auf der Konferenz vom Oktober 1929 in Paris beschlossen wurde, an die in Frage kommenden Minister derjenigen europäischen Länder, wo die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft ihr Gewerbe betreibt, ein Schreiben gerichtet, um auf die Haltung der Direktoren dieser Unternehmen hinzuweisen, die sich weigern, national sowohl wie international mit den Gewerkschaften über die durchweg sehr schlechten Arbeitsbedingungen ihres Personals zu verhandeln und dadurch bewirkt, daß die Möglichkeit eines Konflikts in den schärften Formen in greifbare Nähe rückt.

## Französische Sozialversicherung.

Einigung über die Durchführung.

Paris, 28. Januar. (Eigenbericht.)

Arbeitsminister Boucheur und Finanzminister Chéron haben sich am Montag mit den zuständigen Kommissionen des Senates über das neue Sozialversicherungsgesetz geeinigt.

Die Beiträge der Versicherungspflichtigen sind endgültig auf je vier Prozent für Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgelegt worden. Sie können jedoch auf fünf Prozent erhöht werden, falls die Versicherungskassen in den ersten Jahren ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könnten.

Der Staat gibt der Kasse einen einmaligen Fundus von 540 Millionen Franken und leistet dazu einen jährlichen Beitrag von 310 Millionen Franken. Eine Erhöhung dieser Summen soll der Finanzminister unter Androhung seiner Demission abgelehnt haben.

SD.-Kollegen der Abteilung Rohrweg treffen sich morgen, Mittwoch, 19 Uhr, im Hotel von Dobzoflam, Berlin, Ewinemünder Straße Ecke Bineolaplatz.

Volles, Berl. und Ostschmeißelbach, Witten, Mittwoch, 19 Uhr, in den Sophienhöfen, Sophienstr. 17-18, Jahresversammlung. Geschäftsbericht für das Jahr 1929. Aufwandsrechnung für das 4. Vierteljahr 1929. Remuneration des gesamten Vorstandes wie der Kommissionen.

## PROGRAMM

für die Zeit vom 28. bis 30. Januar

# KINO-TAFEL

## PROGRAMM

für die Zeit vom 28. bis 30. Januar

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Der Erzieher meiner Tochter  
mit Harry Liedtke  
Der Club der Jungfrauen (6 Akte)

Rheinstraße 14 (An der Kals-Eiche)  
Die weiße Hölle vom Fie Paß  
Jugendliche haben Zutritt

Odeon, Potsdamer Str. 75  
Die neuen Herren  
Deklarativ aus Liebe  
mit William Fairbanks

Turmstraße 12  
Jugendtragödie  
mit Emmy v. Nagy  
Das Mädel aus der Tansbar  
mit Clara Dow

Alexanderstr. 39-40 (Passage)  
Den ganzen Tag geöffnet  
Der Hund von Baskerville  
König Cowboy mit Tom Mix

## Friedrichstadt

Die Kamera  
Täglich 3, 7, 9 Uhr  
Unter den Linden 14  
5 Minuten Angst  
Hoppla, Vater steht's ja nicht!  
Ab Mittwoch: Großes  
Jugendliche haben Zutritt

Passage-Lichtspiele  
Unter den Linden 22 (Passage)  
Das große Lichtspielhaus der City  
Beginn ab 2 Uhr Zentrum 6082  
Tonfilm: Atlantic Regie Duvon  
mit Fritz Kortner, Franz Lederer  
Das große Tonfilm-Beiprogramm

Weidenhof-Lichtsp.  
An der Weidenhammbrücke  
Friedrichstr. 136 Woch. 12, Sonnt. 3 U.  
Die nicht heiraten dürfen  
Der Draufgänger mit Syd Chaplin

## Moabit

Alexanderhof-Lichtspiele  
Film- und Bühnenschau  
Pavelberger Str. 29 und Stendaler Str.  
Der Trust der Diebe  
In Werder bilden die Dame

Wer-Kino  
Wochent. 5, 7, 9 U.  
Ab-Mo. 8 U.  
Der Erzieher meiner Tochter  
mit H. Liedtke  
Die Beside der Paniküber  
mit Dolores Costello

**Charlottenburg**  
Schlüter-Theater  
Schlüterstr. 17 W. 6.30-9 Uhr, Stg. 3 Uhr  
Gigigas von P. M. Lampels  
Die Regimentstochter  
mit B. Salfour

**Wilmerdorf**  
Atrium Deha-Palast  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
Beginn: Täglich 7, 9, 15 Uhr  
Sonntagabend und Sonntag: 5, 7, 9, 15 Uhr  
Spiele einer Kaiserin  
mit Lil Dagover  
Regie: W. Strichewski

**Schöneberg**  
Alhambra  
Beg. W. 6.30 u. 9.15 U.  
S. ab 3 Uhr  
Schöneberg, Hauptstr. 30  
Die Herrin und ihr Knecht  
mit Henry Forster, F. Kampers  
Ehe in Not  
mit Brink, W. Billis  
Bühnenschau

**Trümmer**  
Titania (Uta Schönerberg)  
Hauptstraße 49  
Beginn 6.30, 9 Uhr  
Der Bund der Drei  
mit Jenny Jugo  
Das Geheimnis der Höllenschlocht

**Friedrichsberg**  
Kronen-Lichtspiele  
Rheinstr. 68 Woch. 7, 9, Sonnt. ab 5 U.  
Ruhiges Heim mit Köchenbenzig.  
mit Fritz Schulz  
Großes Beiprogramm

**Steglitz**  
Titania-Palast  
Seelig, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.  
Beg. 6.30, 9 U., Sonntags: 4, 6.30, 9 U.  
Don-walzer  
mit Harry Liedtke  
Regie: Viktor Jansson

**Südwesten**  
Film-Palast Kammersäle  
Teltower Str. 1 W. 6.30, 9 Uhr, Stg. 4 Uhr  
Geschminkte Jugend  
mit Tony van Eyck  
Die weiße Skavia  
Beiprogramm

**Süden**  
Th. am Moritzplatz  
Beginn: W ab 5 Uhr Stg. ab 3.45 Uhr  
Der große Erfolg wegen verlornt  
Die Herrin und ihr Knecht  
mit Henry Forster  
mit Lil Dagover  
Ab Donnerstag:  
Str. Pe der verlorenen Seelen  
mit Po a Neppi  
Geschickliche Frau m. M. Christian  
Beiprogramm

**Mariendorf**  
Ma-Li Mariendorfer Sonnt. 3 U.  
Lichtspiele  
Chausseestraße 305 W. 7, Stg. ab 5.  
Tonfilm  
Dich hab' ich geliebt  
mit Mady Christians

**Südosten**  
Filmeck  
Beg. W. 5.30, S. ab 3 U.  
Skalitger Straße, am Görlitzer Bahnhof  
Etappe 1918  
Brüglam mit 100 PS.  
mit Monte Blue  
Bühnenschau

**Luisen-Theater**  
Anf. W. 5.15, Sonnt. 3 U.  
Reichenberger Str. 34 Bühnenschau  
Der Schrecken von Piccadilly  
Brüglam mit 100 PS.  
mit Monte Blue

**Stella-Palast**  
Köpenicker Straße 11-14  
Beginn der ersten Vorstellungen:  
Wochentags 5.30, Sonntags 3 Uhr  
Das große Doppelprogramm:  
Aliternio mit Vera Schmiterlów  
Turkub, zwei Weifen reichen sich die Hand  
Auf der Bühne:  
Die bek. Truppe: Turi Damhofer

**Urania-Theater**  
Film- und Bühne  
Wrangelstr. 11, Köpenicker Brücke  
Woch. 7, 8 und 9 Uhr. Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Morgenröte mit Elga Brink  
Der neue Weltmeister m. Fairbanks  
Drei Varieténummern

**Neukölln**  
Primus-Palast  
Hermannplatz  
Beginn:  
Wochentags: 7, 9, 15 Uhr  
Sonntags: 4.45, 7, 9, 15 Uhr  
Pal und Palachen im Raketen-  
omnibus  
Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt

**Kukuk**  
Wochentags 6.15 U.  
Sonntags ab 4 U.  
Kottbuser Damm 92 Bühnenschau  
Turkub (Heldenlieb einer fried-  
lichen Eroberung)  
Bras in Ketten

**Excelsior**  
Wochen: ab 6.15 U.  
Sonntags ab 4 U.  
Kaiser-Friedr.-Str. 191 Bühnenschau  
Herrin der Liebe  
mit Grete Garbo, John Gilbert

**Stern, Hermannstraße 49**  
Wochent. ab 6.15 U. Sonntags ab 4 U.  
Ruhiges Heim mit Köchen-  
benzigung  
Besondere Kennzeichen  
Bühnenschau

**Osten**  
Germania-Palast  
Frankfurter Allee 314  
Beginn der ersten Vorstellungen:  
Wochent. 6, Sbd. 5.30, Sonnt. 3 Uhr  
Kasseneröffnung 1/2 Stunde vorher  
Frauen am Abgrund  
mit Elga Brink, Gustav Dießl  
Seelenverkäufer

**Luna-Filmopalast**  
Gr. Frankfurter Str. 121  
Moller Krausens Fahrt ins Glück  
Revue:  
Schöne Frauen, dunkle Nachtgel.

**Comenius-Lichtspiele**  
Memeier Straße 67  
Weges innerem Umbau bleibt das  
Kino einige Tage geschlossen

**Concordia-Palast**  
Andreasstraße 64  
Beginn Woch. 6, Sbd. 5, Sonnt. ab 3 U.  
Drei Freunde mit William Boyd  
Pal und Palachen im Raketen-  
omnibus

**Kosmos-Lichtspiele**  
Lichtenberg, Lückstraße 70  
Hotel Stadt Lemberg in Pola Negri  
Die stärkere Nacht m. Fritz Kortner  
Gute Bühnenschau

**Friedrichsfelde**  
Kino Busch  
Beginn täglich  
5, 7 und 8.45 Uhr  
Alt-Friedrichsfelde  
Engel der Straße m. Janet Gaynor  
Skavlin einer Ehe m. Dol. del Rio

**Niederschöneweide**  
Elysium (Film-Palast)  
Hasselwenderstraße 17  
Der große Tonfilm  
Singing Fool (Sonny Boy)  
mit Al Jolson  
Tonfilmbeiprogramm

**Nordosten**  
Elysium Film und Bühne  
Prenzlauer Allee 56 W. 5.15, S. 3.15 U.  
Prof. Heintzsch-Zille-Gedenkfilm:  
Moller Krausens Fahrt ins Glück  
Bühne: Weintraubs Synkopators

**Waldensee**  
Schloßpark Film-Bühne  
Berliner Allee 205-210  
Jensels der Straße mit Lisa Arns  
Der Nachreporter m. G. Alexander  
Varietéschau

**Norden**  
Alhambra  
Möllerstraße 136, Ecke Seestraße  
Ruhiges Heim mit Köchenbenzig.  
mit Elisabeth Pinajeff, Fritz Schulz,  
Albert Paullig  
Große Varietéschau

**Colosseum**  
Wgs. ab 8.30 Uhr  
Stg. ab 3 Uhr  
Schönhäuser Allee 123  
Ruhiges Heim mit Köchenbenzig.  
Große Bühnenschau

**Gala-Lichtbühne**  
Usedomstr. 14 Anf. 6.30, 5, 7, 9 U.  
Der dreizehnte Geschworne  
Die Gardediva m. Agnes Esterhazy

**Noack's Lichtspiele**  
Brunnenstraße 16 Wtg. 5 U. Stg. 4 U.  
Sonntags 2.30 U. Jugendvorstellung  
Donauwärsler mit Harry Liedtke  
Börsenbeser mit George Bancroft

**Pharus-Lichtspiele**  
Möllerstraße 142 W. 5 1/2 U. Stg. 4 U.  
Noch bis Mittwoch:  
Jugendtragödi: I. Erziehungsthe'm  
Die Sünden einer schönen Frau

**Prazer-Lichtspiel-Palast**  
Kastanienallee 7-8 Bühnenschau  
Wochentags 5.30, Sonntags 4 Uhr  
Etappe 1918  
Die Sünden einer schönen Frau  
Bühne: Tanzrevue

**Rialto Film u. Bühne**  
Reinickendorfer Str. 14 (am Wedding)  
173, Die'schande m. Tschekowa  
Beiprogramm  
Auf der Bühne: Das lebende Ge-  
spenst v. Wintergarten

**Skala-Lichtspiele**  
Schönhäuser Allee 80 W. 6, Stg. 4.30 U.  
Brilliantenschmuggler  
Das Mädel mit der Peilsche  
mit Anny Ondra

**Gesundbrunnen**  
Alhambra  
Baistr. 56  
Der Roman einer Klosterschülerin  
Der Sheriff von Arizona  
Bühne: Max Ba'tel u. a.

**Ballschmied-Lichtsp.**  
Badstraße 16 Große Bühnenschau  
Madame Lu mit Ida Wüst  
Die Gardediva m. Agnes Esterhazy

**Humboldt-Theater**  
Badstraße 16 Bühnenschau  
Herrin der Liebe m. Grete Garbo  
Börsenbeser mit George Bancroft

**Kristall-Palast**  
Prinzenallee 1-6 Gr. Bühnenschau  
Madame Lu mit Ida Wüst  
Die Gardediva m. Agnes Esterhazy

**Pankow**  
Palast-Theater  
Breite Straße 21a  
W. 6.30, Sbd. 5.30, Stg. 4 Uhr  
Der Murnau-Großfilm: Vier Teufel  
Unter der Laterne mit Lisa Arns

**Tivoli, Pankow**  
Berliner Straße 27 Bühnenschau  
W. 6.30 U., Sbd. 5.30 U., Stg. 4 U.  
Drei Freunde  
Beiprogramm  
Bühne: Prof. Holländer-Trio

**Niederschönhausen**  
Film-Palast Niederschönhausen  
Blankenburger Straße W. 6.30, 9 U.  
Stg. 4.30, 6.45, 9 U.  
Die weiße Hölle vom Fie Paß  
Jugendliche haben Zutritt

**Reinickendorf-Ost**  
Bürgergarten-Lichtsp.  
Hauptstraße 31 Film- u. Bühnenschau  
Sonntag Jugendvorstellung  
Geschminkte Jugend  
Die reichste Frau der Welt  
mit Lee Parry

**Tegel**  
Filmpalast Tegel  
Bahnhofstr. 2 W. 6, 8 1/2, Stg. 4, 6 1/2, 8 1/2  
Sonnt. 2 Uhr Jugendvorstellung  
Kehre zurück, alles vergehen  
mit Dina Gralla  
Lady von der Straße  
Bühne: Tegeler Liedertafel

**Kosmos Film-Bühne**  
Hauptstr. 6 W. ab 6 U., Stg. ab 4.1. U.  
Schätzle Euro 16dhr  
Es tut sich was in Hollywood  
Varietéschau

**Union-Theater**  
Hauptstr. 3 Beg. Wtg. 6, 8 1/2 U.  
S. 2 U. Jugendvorst. Stg. 4.45, 6.45, 8 1/2 U.  
Hollig oder Dirne  
mit Maria Corda  
Ja, ja, die Frauen mit Hans Albers

**Wannigsdorf**  
Filmpalast W. 6, 8 1/2 U.  
S. 2 U. Jug.-Vorst.  
Mitwoch, Donnerstag:  
6 Mädchen suchen Nachquartier  
Engel der Straße